Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Lübecker Volksbote" erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Abonnementspreis vierteljährlich 3.00, monatlich 1.00 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisstraße Nr. 46 Fernsprecher Nr. 926

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 30 Pfg., auswärtige Anzeigen 45 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 124. Donnerstag, den 30. Mai 1918. 25. Jahrg.

Das kleine Stückchen Brot und die große Schuld.

Von Georg Schöpflin.

Am 16. Juni wird dem deutschen Volke das ohnehin kleine Stückchen Kriegsbrot für die Dauer einiger Wochen weiter verkleinert werden. Als Ersatz spendiert eine hohe Bureaukratie die denkbar billigsten Redensarten, die qualitativ jedoch sämtlichen sonstigen Kriegsersatzmitteln gleichen: sie taugen nämlich auch nichts. Fehlt es uns im lieben Deutschland an manchem, an Redensarten der Regierung und der Bureaukratie fehlt es uns nicht, besonders nicht auf dem Gebiete des Ernährungswesens. Werden vor der Ernte die Bissen knapper, produziert die Bureaukratie mit Hochdruck Beschwichtigungen; ist die neue Ernte herein, dann hagelt es förmlich Versicherungen und Verheißungen. Warum man sich in den deutschen Regierungsstuben immer noch so anstrengt, Redensarten auszudenken, die ja doch kein Mensch mehr ernst nimmt und die niemanden mehr über das Versagen und Nichtkönnen der Bureaukratie in der Lebensmittelregelung zu täuschen vermögen. Es wäre gewiß unbillig, Vorwürfe deshalb zu erheben, weil zu Beginn der öffentlichen Bewirtschaftung der wichtigsten Lebensmittel Fehler im System und in der Organisation gemacht worden sind. Wer auch immer die Rationierung einzuleiten hatte, würde Fehler gemacht haben. Für die Riesenaufgabe, die Rationierung für ein Siebzigmillionenvolk durchzuführen, lagen keinerlei Erfahrungen vor. Und daß die Rationierung innerhalb der privatkapitalistischen Gesellschaft mit ihren vorwiegend wucherischen, profitgierigen und jeglicher Gemeinnützigkeit abwendigen Tendenz, daß die „Uniformierung" der Ernährung auf passiven Widerstand stoßen werde, war vorauszusehen und ist eingetroffen. Also auch da kann man noch eine hübsche Zahl Entschuldigungen für begangene und noch vorhandene Mängel gelten lassen.

Aber keine Entschuldigungen gibt es mehr für die Organisationsmängel in der Brotversorgung in diesem Jahre: Die bitteren Erfahrungen zweier Jahre waren vorhanden, die Mängel und Fehler, die zur Misere in den beiden Vorjahren geführt hatten, lagen klar zutage und trotzdem in diesem Jahre wieder das alte Elend. Bureaukratische Unfähigkeit und Schwerfälligkeit auf der einen, gemeinschädliche Begünstigung landwirtschaftlicher Erzeuger auf der anderen Seite haben es verschuldet, wenn vom 16. Juni an Schmalhans noch schärfer als Küchenmeister regiert, als es ohnehin geschieht. Mit Hoffnungen wurde gewirtschaftet, die nach drei Jahren unentschiedener Kriegführung einfach sträflich sind; dem Schleichhandel wurde nicht mit der Energie, die man doch sonst gelegentlich in Preußen-Deutschland aufzuwenden weiß, entgegen getreten. Dafür erntete die Bureaukratie den Dank der besitzenden Kreise und gewisser Produzentenkreise, die beide die vergnügten Nutznießer dieser unheilvollen Wirtschaft sind. Sie werden im allgemeinen auch nach dem 16. Juni bequem „durchhalten" können; die andern sind es ja bereits gewöhnt, knurrende Mägen spazieren zu tragen.

Daß wir in einem Kriege von diesem Umfange, dieser Dauer und Heftigkeit, Mangel werden leiden müssen, war verständlich und das Volk war darin einig, diesen Mangel zu ertragen, ehe es sich niederringen läßt. Aber kaum noch zu ertragen ist die Tatsache, daß der durch den Krieg naturnotwendig eintretende Mangel verschärft und erhöht wird durch eine Bureaukratie, die in drei Kriegsjahren in der Hauptsache nur den einen Beweis geliefert hat, nämlich den, daß sie unfähig ist zur Durchführung gemeinnütziger Aufgaben. Dieser Bureaukratie standen alle Machtmittel des modernen und verwaltungstechnisch durchgebildeten Staatswesens zur Verfügung, ein im allgemeinen geduldiges und fügsames Volk, es fehlte weder an sachverständigem Rat noch an ernsten Mahnungen und Warnungen und trotzdem: wir werden von einer Kalamität in die andere gestürzt, sogar bei der Regelung mit dem Brotgetreide, das sich seiner Natur nach am leichtesten zur zweckmäßigen und sicher berechenbaren Rationierung eignet. Mit kümmerlichen Halbheiten ist die Rationierung eingeleitet worden und mit Halbheiten wird sie fortgesetzt. So ging es mit den Kartoffeln, so mit dem Gemüse, so mit den Marmeladen, so ziemlich mit allem, was unsere Bureaukratie in die Hände geliefert worden ist, zum Schaden des deutschen Volkes. Wie die verbündeten Regierungen auf dem Gebiete der inneren und äußeren Politik versagt haben, so versagen sie und die ihr nachgeordnete Bureaukratie, wo praktische Arbeit geleistet werden soll. Um wieviel besser könnte Deutschland in diesem Kriege dastehen angesichts seiner militärischen Leistungen, wenn es eine für die Lösung politischer Fragen zulängliche Regierung, eine für praktische Arbeit brauchbare Verwaltungsmaschinerie besäße.

Man kann einwenden: was nutzt heute alles Räsonnieren, der verfahrene Karren muß eben weiter geschleppt werden. Leider ist das richtig, aber es ist nicht ohne Nutzen für die Zukunft, zu sagen was ist. Und wir Sozialdemokraten haben schon deshalb ein begründetes Recht zur schärfsten Kritik, weil die Sozialdemokratie bereits neun Tage nach Ausbruch des Krieges die Regierung auf die Bedeutung der Regelung der Ernährungsfragen im Kriege hingewiesen hat; leider ohne Gehör zu finden. Und wer sich einmal der Mühe unterzieht, all die vielen Eingaben anzusehen, die die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, der Parteivorstand in Verbindung mit der Generalkommission der Gewerkschaften im Verlaufe des Krieges an die Regierung gerichtet haben, wer die umfangreiche Tätigkeit der Parteigenossen kennt, die auftragsgemäß mit den Ernährungsfragen sich befaßten, der weiß, an uns liegt es nicht, wenn das Notwendige und Nützliche nicht geschehen ist. Lange hat die Sozialdemokratie an den Regierungsstellen geradezu tauben Ohren gepredigt; erst die steigende Not verschaffte ihr Gehör. Dann konnte zwar gerade noch das allerschlimmste verhütet und manches Gute geleistet, leider aber nicht mehr der enorme Schaden wettgemacht werden, der durch die anfängliche Untätigkeit und ein total falsches System verursacht worden ist.

Aber auch schon vor dem Kriege hat die Sozialdemokratie auf die große Bedeutung der Regelung der Ernährungsfrage im Kriegsfalle hingewiesen. Zuletzt noch bei Beratung der Militärvorlage 1912/13. Wir forderten damals, daß die Regierung auch damit sich einmal befasse, wie sie die Ernährung der Bevölkerung in einem Kriege nach mehreren Fronten zu sichern gedenke. Es war damals, wenn mich die Erinnerung nicht täuscht, der Abgeordnete Dr. Südekum, der die Schaffung einer Getreidereserve anregte, und zwar dergestalt, daß für mehrere hundert Millionen Mark Getreide „reserviert" werden sollen; ein Plan, der auch bei einer etwaigen großen Mißernte gute Dienste leisten konnte, wenn man ihn durchführte. Meines Wissens fanden unsere Vorschläge allein bei dem Zentrumsabgeordneten Erzberger Unterstützung, bei der Regierung stießen sie nur auf hochmütige Bureaukratengesichter; ebenso als Noske und ich darauf hinwiesen, wie industrielle Zuschußgebiete, wie das Erzgebirge, in einem längeren Kriege außerordentlich unter Ernährungsschwierigkeiten zu leiden haben werden, falls nicht Vorsorge getroffen wird. Noske prägte damals den Satz: „Ich denke heute schon mit Grauen daran, wie die erzgebirgische Bevölkerung in einem künftigen Kriege zu leiden haben wird, wenn nicht umfassende und vorbereitende Schritte zur Regelung der Ernährung getan werden." Aber für solche „Kleinigkeiten" hatte auch nicht ein Mitglied der Regierung Verständnis, ebensowenig die Herren bürgerlichen Volksvertreter, abgesehen vom Abgeordneten Erzberger. Als ich im vorigen Jahre, anläßlich der Munitionsarbeiterstreiks, die der vorjährigen Verkürzung der Brotration folgten, im Hauptausschusse diese Tatsache feststellte, wagte niemand Widerspruch zu erheben.

Wir Sozialdemokraten haben uns auch in dieser Frage als diejenigen erwiesen, die den Gang der Dinge ganz richtig vorausgesehen haben. Wer aber nichts vorausgesehen und anfänglich auch nichts getan hat, trotz aller Mahnungen und Warnungen, das waren die verbündeten Regierungen und die bürgerlichen Parteien. Das sowohl für die Gegenwart wie für die Zukunft wieder in Erinnerung zu rufen, ist geboten. Denn wir stehen nach Beendigung des Krieges noch keineswegs am Ende der Ernährungsschwierigkeiten, und schwere Aufgaben aller Art stehen uns speziell in den ersten Friedensjahren bevor. Auch das soll und darf nicht vergessen werden, daß die Haltung der Regierung und der bürgerlichen Parteien zu den Ernährungsfragen uns vor zwei Jahren um ein Haar vor eine Katastrophe gestellt hat, deren drohende Gefahr für Deutschland damals das Ausland kannte und die seinen Mut stärkte. Wir sind heute vor einer Katastrophe gesichert, alle Hoffnungen des Auslandes darauf vergebens, falls solche noch bestehen sollten. Aber das kommende kleine Stückchen Brot ist, wie andere Mängel, die große und unverwischbare Schuld der Regierung und der Bureaukratie, wie auch der Gesellschaft, deren besondere Stützen sie sind.

Die Schlacht im Westen.

Neue Fortschritte.

Der gestrige amtliche Abendbericht der deutschen Heeresleitung meldet kurz und bündig:

„Bei und zwischen Soissons—Reims neue Fortschritte."

Hieraus geht hervor, daß es den Gegnern trotz aller Anstrengungen noch nicht gelungen ist, den Vormarsch der Deutschen zum Stehen zu bringen.

Der Rückzug vom Chemin des Dames kostete den Franzosen große Opfer an Menschenmaterial. In den kesselförmigen Tälern und auf den tief eingeschnittenen wenigen Straßen lag die undurchdringliche Feuersperre unserer Großgeschosse. Die zum Rücktransport von Material und Geschützen und zum Abtransport von Reserven vorgefahrenen Lastkraftwagen wurden zum großen Teil zerschmettert oder von ihren Führern im Stiche gelassen. Allein an der Steilstraße Pinon-Varains-Ferme stehen zehn Regnaultwagen, von denen sieben zerschmettert und ausgebrannt sind. Drei wurden durch unsere Fahrer instand gesetzt und zurückgefahren. Besonders schwer mitgenommen sind die vom Chemin des Dames ins Aisnetal sich windenden Hohlwege, wo der Franzose geschickt seine Batteriestellungen und Unterstände eingebaut hatte. Hier drängt ein Riesentrichter den anderen. Die Unterstände sind eingedrückt, die Holzverschalung der Geschützstände weit umhergesplittert. Ein wirrer Haufe von Ausrüstungsstücken ist zurückgeblieben. Die Munition stapelt sich bergehoch. Die zerschlagenen Artillerieprotzen des Feindes, verendete Pferde und über die Straße gefallene Bäume sind von den sofort nachrückenden Schanztruppen nach einem Tage bereits fortgeräumt worden. Ueber mit Faschinen und kleinen Brücken ausgebesserten Straßen ergießt sich ohne Pause der restliche Strom der nach vorne eilenden Munitionskolonnen und Trains. Mensch und Pferd gibt alle Kraft her, um der vorstürmenden Infanterie zu folgen.

Ueber den generischen Materialverlust informiert noch folgende Meldung:

An der Steinwand jedes Abhanges, im Schutze jeder Böschung und im Schatten jedes Waldrandes türmte sich das Kriegsmaterial zuhauf. Wohlgeordnet hinter den Hängen des Winterberges und des östlichen Damenrückens, auch jetzt noch die Mündungen wachsam in Richtung wider die ehemaligen deutschen Stellungen in den Himmel reckend, stehen britische Batterien in meist geradezu erstaunlicher Vollzähligkeit. Der Sturm der Infanterie fegte mit einem so beispiellosen Geschwindschritt über die Höhen- und klüftenreichen Gelände, daß **nur wenigen Geschützen Zeit zur Flucht über die Aisne blieb. Wochen wird es erfordern, all diese Geschütze zu ordnen und neuer Bestimmung zuzuführen.** Und doch sind die Geschütze und die erbeuteten riesigen Munitionslager, deren Ersatz Millionen englischen und französischen Goldes oder weitere Schuldverschreibungen nach Amerika führen wird, nur ein Bruchteil des in unsere Hand gefallenen Materials. Hinter dem Damenrücken liegen weitausgedehnte gewaltige Pionierdepots. Das ganze Aisne-Tal ist eine einzige Kette von großen Lagern von Kriegsmaterialien aller Art. Denn in der Hast des Rückzuges konnte weder der Franzose noch der Engländer an die Materialbergung denken. Selbst zur Materialvernichtung fehlte die Zeit. So kommt es, daß in den Aisne-Niederungen weit ausgedehnte Proviantlager unser wurden. Auf den Stationen stehen Züge, die zur Abfahrt nicht mehr Zeit fanden. Das Aisne-Tal und die Einnahme von Fismes, wo besonders zahlreiches Eisenbahnmaterial sowie Munitions- und Proviantmengen uns zufielen, stellen für uns eine willkommene Stärkung der Heeresversorgung dar, treffen die Gegner aber besonders hart, weil im Aisne-Tal und bei Fismes die vollgefüllten Zentralausgabestätten von Heeresbedarf aller Art liegen, die die gesamte feindliche Armee an der Front versorgten. Die zahlreichen erbeuteten Automobile sind als willkommene Ergänzung unserer Nachschubmittel schon in Betrieb genommen. Mit besonderem Stolze fährt der deutsche Kraftfahrer Wagen mit britischen und französischen Truppenzeichen als Merkmal der Neueroberung. Bei Magneux fiel ein sehr umfangreicher französischer Flugzeughafen mit Hallen, Gerät und unversehrten Apparaten in unsere Hand. Immer wieder fällt zwischen Damenweg und Aisne, wie zwischen Aisne und Vesle der Blick auf französische Munitionswagen, die entweder auf der Flucht zusammengeschossen oder von den kopflos gewordenen Führern im Stich gelassen wurden oder im Straßengraben liegen, wohin die vorwärtseilende Truppe sie kurzerhand abschob. Es wird Monate dauern, ehe die in mancher Hinsicht an und für sich unter schwierigen Verhältnissen arbeitende alliierte Kriegsindustrie diese Lücken wieder füllen kann. Es ist für uns doppelt bedeutungsvoll weil viel Arbeitskraft des Gegners festgelegt und die Verstärkung der alliierten Kriegsmaschine behindert wird, während uns Arbeitskraft und Zeit erspart wird.

Eine wahre Musteranlage bildet der französische Munitionspark nördlich Longueval. Er liegt in parkartigen Waldungen und beherbergt Lager von sauber gebauten Hütten, in denen jeweils 1000 Granaten untergebracht sind. Schätzungsweise und durch das zufällig auf einem Waldwege aufgefundene Journalbuch des Lagerinspektors wird bestätigt, daß ungefähr 100000 Schuß unter Dach und Fach liegen. Die Anlage hat nahezu ästhetische Reize. Als Bewachungsmannschaft diente eine italienische Arbeitergruppe, die 88. Kompagnie. Der italienische Hilfsdienst hatte ein kurzes Leben an der Aisne.

*

Die gegnerischen Heeresberichte.

Englischer Heeresbericht vom 28. Mai, vormittags. Der anhaltende Druck gegen die englischen Truppen, welche an der Aisnefront im Kampfe stehen, wurde während des ganzen gestrigen Tages vom Feinde fortgesetzt. Schwere Kämpfe vollziehen sich noch an der ganzen Front des englischen Abschnittes. Auf unserem rechten Flügel hielt die 28. Division in Fühlung mit unseren Alliierten ihre Kampfstellungen den ganzen Tag hindurch und leistete den feindlichen Versuchen, vorzudringen, erfolgreich Widerstand. In der Mitte und auf dem linken Flügel des britischen Abschnittes hielten die Truppen der 8., 50. und 25. Division durch entschlossenen Widerstand die Stellungen ihrer zweiten Linie gegen den Angriff des Feindes bis zu später Stunde. Gegen Tagesende **gelangten die feindlichen Truppen durch die Wucht ihrer Angriffe über die Aisne hinüber bis westlich des britischen Abschnittes und zwangen den linken Flügel unserer Linie zurückzugehen.** Der Feind entwickelte seine Angriffe in großer Stärke längs der ganzen Aisne-Schlachtfront. An der Lys-Front begannen heute morgen wieder örtliche Kämpfe

im Gebiete östlich des Dickebusch-See. Auf der übrigen Front machten unsere Truppen bei erfolgreichen Angriffen, die sie nachts an verschiedenen Punkten ausführten, eine Anzahl Gefangener. Die Artillerie war auf beiden Seiten tätig.

Englischer Bericht vom 28. Mai, abends. Gegenangriffe, die heute in der Frühe von französischen und englischen Truppen glücklich ausgeführt wurden, stellten unsere Linie östlich des Dickebusch-Sees wieder her. Es wurden mehrere Gefangene gemacht. An den feindlichen Angriffen von gestern morgen, in diesem Abschnitt und südlich bis Loker, nahmen, wie festgestellt wurde, vier deutsche Divisionen teil. Im Verlaufe des Kampfes wurden diesen Divisionen schwere Verluste zugefügt. Die Linien der Verbündeten wurden an allen Stellen gehalten. Von den übrigen Stellen der Front, außer beiderseitiger Artillerietätigkeit in verschiedenen Abschnitten, ist nichts zu berichten.

Französischer Bericht vom 28. Mai, abends. Im Verlaufe der letzten Nacht und während des Tages machte der Feind, die numerische Ueberlegenheit benutzend, neue Anstrengungen, um den Vorstoß gegen den Süden und Soissons mehr vorzutreiben. Auf unserem linken Flügel hielten unsere Truppen durch energisch geführte Gegenangriffe den deutschen Vormarsch auf und brachen ihre Angriffe auf den Höhen von Neuville, Margival, Tregny, nordöstlich von Soissons und auf dem Berge in der Gegend von Citry-Salsigne und Vasany, die im Süden das Vesle-Tal unmittelbar beherrschen. In der Mitte, auf die der Feind die Hauptanstrengung richtete, wickelt sich die Schlacht mit Heftigkeit, besonders auf der Vesle-Linie, ab, die morgens zu überschreiten den Deutschen an mehreren Punkten, besonders in der Gegend von Bazoches und Fismes, glückte. Auf dem rechten Flügel leisteten unsere britischen Truppen auf dem Massiv von Saint Thierry den Sturmangriffen des Feindes, der besonders hohe Verluste erlitten zu haben scheint, Widerstand. Im Westen von Montdidier haben amerikanische Truppen, unterstützt durch unsere Sturmwagen, auf einer Front von zwei Kilometern den Vorsprung von Cantigny, sowie das Dorf, das stark von den Deutschen eingerichtet war, glänzend genommen. 170 Gefangene gemacht und Material erbeutet. Nachmittags scheiterten feindliche Gegenangriffe, die auf Cantigny gerichtet waren, vollständig. Der Artilleriekampf gestaltete sich sehr lebhaft auf dem rechten Maas-Ufer und an mehreren Stellen der lothringischen Front. Zwei starke feindliche Handstreiche in der Gegend von Vabo und gegen Embermenil wurden unter lebhaften Kämpfen zurückgeschlagen.

*

Englische Pressestimmen zur Aisne-Schlacht.

Die englischen Blätter verfolgen mit größter Aufmerksamkeit die neue Offensive. Die „Westminster Gazette" sagt: Wenn die Deutschen den Plan haben, Foch zu zwingen, seine Hauptreserven nach der Aisne zu werfen, während der Hauptangriff an einer anderen Stelle erfolge, hätte kein Plan weniger Aussicht auf Gelingen als dieser. Die Pause von einem Monat ist für uns von großem Vorteil gewesen, und wir dürfen mit steigendem Vertrauen bis zu dem Augenblicke warten, wo die Wage sich von neuem zu unserem Gunsten neigen wird. „Pall Mall Gazette" schreibt: Nichts deutete auf die Erreichung eines Durchbruches hin. Der Charakter des Stoßes und der Zusammenhang mit dem Sturmangriff bei Loker läßt vermuten, daß es die Absicht des Feindes ist, die Reserven der Verbündeten in Verwirrung zu bringen und den Widerstand gegen den wirklichen Hammerschlag erschlaffen zu lassen, wenn dieser an einer ganz anderen Stelle zur Ausführung gelangt. „Evening Standard" meint: Die letzten Berichte melden, daß der Zusammenhang zwischen den französischen und englischen Truppen ein vollkommener ist und daß sie vortrefflich kämpfen. Der Feind hat eine Art von Erfolg errungen, der jedem Kriegführenden bis zu einem gewissen Grade möglich gewesen ist. „Globe" sagt: Der Feind hat die Zeit gegen sich, und niemand weiß dies besser, als der Oberbefehlshaber General Foch, der über die kräftigsten Nerven und den hellsten Blick verfügt und wohl nicht Seinesgleichen hat. — Abwarten!

*

Maßnahmen der Gegner.

Nach Pariser Informationen schweizerischer Blätter steht am nördlichen Flügel der Westfront eine amerikanische Reservearmee bereit, deren **Eingreifen man in den bevorstehenden Großkämpfen erwartet.** Diese Reservearmee soll unmittelbar unter dem Befehl des Generals Pershing stehen.

Poincare wird heute, um sich über Fochs dringende Nachschubforderungen schlüssig zu machen, abermals einem Kriegsrat präsidieren.

Die französische Kammeroppositon erreichte, daß in der morgigen Sitzung die Regierung eine den folgenschweren **Vorgängen zwischen Soissons und Reims** und der **furchtbaren Notlage der fliehenden Familien gewidmete Interpellation** beantworten wird. Auf Clemenceaus Antwort vorbereitend, führt der „Temps" aus, man dürfe den anderen Abschnitten nicht zur Abwehr der Aisne-Offensive eher Reserven entziehen, bis die Tragweite des Unternehmens geworden sei. Clemenceau selbst erklärte, bevor er sich zur Front begab: „Ich beharre immer noch bei meiner Auffassung, **daß Hindenburg seinen Hauptangriff an einem anderen Abschnitte der Westfront vorbereitet.** Daher meine Vorsicht beim Aufgebot der Reserven."

Was der Krieg bringt.

Der deutsch-französische Gefangenenaustausch.

Berlin, 29. Mai. (Amtlich.) Die durch das neueste deutsch-französische Abkommen vereinbarte teilweise Räumung der Schweiz von den zur Zeit dort Internierten hat am 22. Mai begonnen und wird bis etwa Mitte Juni dauern. Unmittelbar daran anschließend soll die Internierung der Offiziere in der Schweiz und der Austausch der unter das betreffende Abkommen fallenden Unteroffiziere und Mannschaften beginnen. Bei den bestehenden Transportschwierigkeiten, die in Deutschland, wie auch in der Schweiz und in Frankreich vorliegen, muß damit gerechnet werden, daß die Durchführung des großen Austausches längere Zeit in Anspruch nehmen wird.

Die deutsch-englischen Austauschverhandlungen.

Im Oberhaus teilte Lord Newton mit, daß die deutsche Regierung über die Kriegsgefangenenfragen eine Konferenz im Haag vorgeschlagen habe. Die englische Regierung habe diesen Antrag angenommen unter der Bedingung, daß ein Kriegsgefangenenaustausch in großem Umfange zu den Beratungsgegenständen gehören müsse. Lord Newton erklärte weiter, daß, obgleich die britischen Gefangenen in Deutschland zweifellos weit schlechter behandelt werden als andere, glaube er, daß sie in diesem Augenblick weniger schlecht behandelt würden als die Gefangenen irgendeiner anderen Nation.

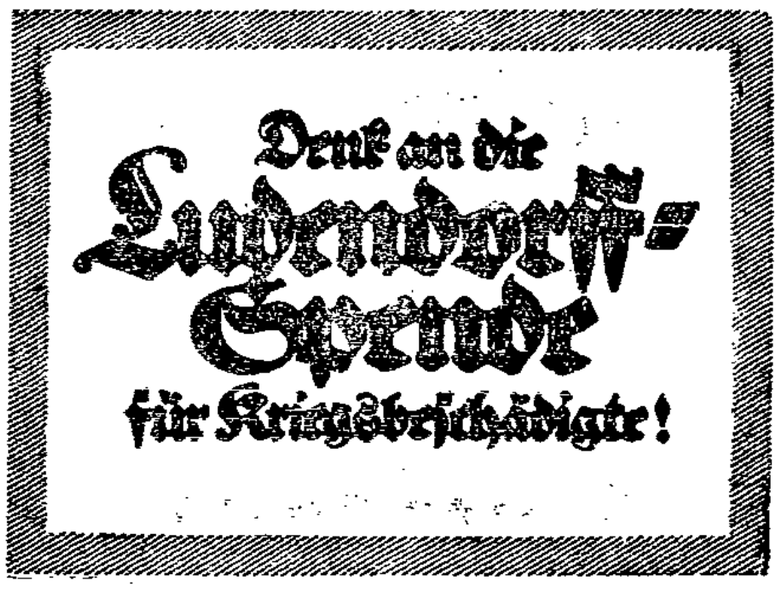
Waldows Ukraine-Hoffnungen.

In Sachen der Getreideausfuhr aus der Ukraine haben in Kiew Verhandlungen getagt, an denen der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes, Herr v. Waldow, teilgenommen hat. Herr v. Waldow hat, wie wir erfahren, bei dieser Gelegenheit einen günstigen Eindruck über unsere Aussichten gewonnen. Die Verzögerung der Getreide-Sendungen sei durchaus auf das Verschulden der alten Ukrain-Regierung zurückzuführen. Unter der neuen Ordnung der Dinge habe sich der Versand viel günstiger entwickelt und man könne damit rechnen, daß den deutschen Wünschen Rechnung getragen werde. Waldow hat sich auch im Lande umgesehen und diese Orientierung hat den günstigen Eindruck, den er aus den Verhandlungen gewonnen hat, verschärft. Es sei viel Getreide vorhanden und nachdem man die Wirksamkeit gewisser österreichischer Aufkäufer, die unter Ueberschreitung der Höchstpreise eingekauft haben, ausgeschaltet hat, sind die besten Aussichten vorhanden, daß nunmehr sich die Ueberführung ukrainischen Getreides nach Deutschland glatt abwickeln wird. Zur Organisation der Lieferungen ist der Leiter der Reichsgetreidestelle, Herr v. Graevenitz, in Kiew geblieben. Er wird dort verweilen, bis die Ausfuhr in das richtige Tempo gekommen ist. Wie wir aus anderer Quelle vernehmen, ist tatsächlich der Reichtum der Ukraine an Getreide nicht nur, sondern auch an Fleisch, tierischen Fetten und besonders an Molkerei-Erzeugnissen noch außerordentlich reich. Dagegen liegen aber die Beförderungsgelegenheiten derart im argen, daß es aus diesem Grunde sogar unmöglich sei, die größeren Städte der Ukraine regelrecht zu versorgen und sie vor Teuerung zu schützen.

Der österreichisch-ungarische Bericht.

Wien, 29. Mai. (Amtlich.)

Die Kämpfe im Tonale-Gebiet lebten gestern wieder auf. Zwei durch starkes Artillerie- und Minenfeuer unterstützte Angriffe der Italiener auf den südlich des Passes liegenden Monte Cello brachen zusammen. Gegen unsere Stellungen im Unterlauf der Piave hielt das feindliche Artilleriefeuer an. Der Feldpilot, Offizierstellvertreter Aright schoß bei Durazzo zwei englische Flugzeuge ab und errang damit seinen 25. und 26. Luftsieg.



Friedensvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Finnland.

Aus Wien wird berichtet: Die vom Ministerium des Aeußern begonnenen Friedensverhandlungen mit Finnland nehmen einen durchaus befriedigenden Verlauf. Sie führten zum Abschluß des Friedensvertrages, sowie des wirtschaftlichen und rechtspolitischen Zusatzvertrages. Die Unterzeichnung dieser Verträge hat heute morgen stattgefunden. Oesterreichisch-ungarischerseits wurden drei Verträge vom Minister des Aeußern, Burian, und dem Botschafter Mercy, die beiden Zusatzverträge außerdem vom österreichisch-ungarischen Ministerpräsidenten unterzeichnet. Finnländischerseits unterzeichneten die Verträge Senator Hielty, der finnländische Gesandte in Berlin und Professor Serlachius, finnländischer Geschäftsträger in Christiania.

Verhandlungen mit der Kaukasischen Republik.

(Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Die Regierung der Kaukasischen Republik schlug durch Vermittlung des Grafen Mirbach der Sowjetregierung vor, Vorbesprechungen bezüglich des Vertrags zur Regelung zwischen Rußland und der Kaukasischen Republik herbeizuführen. Tschitscherin nahm das Anerbieten an.

Die Entente und der rumänische Friedensvertrag.

Eine Reuter-Meldung besagt: In Erwiderung auf die Anfrage im Unterhause, betreffend den jüngst zwischen Rumänien und den Mittelmächten abgeschlossenen Friedensvertrag, sagte Lord Robert Cecil, er habe den Wortlaut des Vertrages im Original noch nicht erhalten können; aber aus den Presseberichten gehe klar hervor, daß der Vertrag Rumänien einer vollständigen militärischen, wirtschaftlichen und politischen Beherrschung durch die Mittelmächte unterwerfe. Wie von Balfour mitgeteilt worden sei, habe die britische Regierung lebhafte Sympathie mit Rumänien in der grausamen Lage, in die es gebracht worden sei. Es bestehe für seine Freunde und ihre früheren Verbündeten die Pflicht, bei einer schließlichen Friedenskonferenz ihr Aeußerstes zu tun, um die Revision der auferlegten harten Bedingungen durchzusetzen. Die Gesandten der Alliierten in Jassy hätten Rumänien offiziell mitgeteilt, daß ihre Regierungen den Standpunkt einnehmen müßten, daß diese Bedingungen die Rechte und Interessen der alliierten Mächte und die Grundsätze, für die sie kämpften, verletzten. Bestimmte Proteste und Vorbehalte seien gemacht worden im Hinblick auf die Abschaffung der europäischen Donau-Kommission, die durch einen internationalen Vertrag eingesetzt worden sei.

Englische Truppen im Kaukasus.

Aus Kiew wird vom 25. Mai gemeldet: Aus Baku kommt die Nachricht, daß vor drei Wochen englische Truppen in Lakantos aus Mesopotamien den Kaukasus betreten haben. Eine starke Avantgarde sucht Verbindung mit der Kornilow-Abteilung. Die Halbinsel Abscheron Baku wurde von den Engländern besetzt. Das Vorgehen geschieht in Richtung Tiflis, Alexandropol, Kars, Erzerum. Die Bewegung ist nur gegen die Türken gerichtet.

Er klebt an seinem Posten.

Die „Basler Nachrichten" melden aus Bern: Am gestrigen Dienstag hat sich die diplomatische Mission der Sowjetrepublik in der russischen Gesandtschaft, bezw. bei dem augenblicklichen Geschäftsträger vorgestellt und die Uebergabe der Gesandtschaft gefordert. Der Geschäftsträger verweigerte die Uebergabe, worauf die Sowjetvertreter, allerdings erst nach polizeilicher Intervention, die Gesandtschaft wieder verließen.

Zur französischen Friedensbewegung.

Die französische Polizei entdeckte in zahlreichen Apfelsinenkisten, die, aus Spanien kommend, im Hafen von Cette ausgeladen worden waren, Friedensbroschüren und große Friedensplakate. Die ganze Schiffsladung wurde daraufhin von den Hafenbehörden beschlagnahmt.

Die Mandatsverlängerung der französischen Kammer.

Am 1. Juni 1918 läuft das Mandat der im April 1914 gewählten französischen Kammer ab. Zwar wurde durch das Gesetz vom 31. Dezember 1917 die Mandatsdauer der Kammer auf unbestimmte Zeit verlängert, und die Wahlen sind bis sechs Monate nach Friedensschluß aufgeschoben worden, allein die Verfassungsmäßigkeit dieses Gesetzes wird von mehreren Rechtsgelehrten bestritten, die behaupten, zu einer solchen Maßregel sei die Einberufung der Nationalversammlung in Versailles notwendig.

Es steht fest, daß durch das Ende der Mandatsdauer die Autorität der Kammer wesentlich vermindert wird, und dieser außergesetzliche Zustand scheint von der äußersten Rechten ausgebeutet zu werden, um auf die tatsächliche Einführung einer Diktatur Clemenceaus hinzuarbeiten unter dem Vorwande, daß die nur mehr fiktives Mandat besitzende Kammer nicht mehr berechtigt sei, eine ordnungsmäßig eingesetzte Regierung zu stürzen. Sicher ist, daß durch den Ablauf der Mandatsdauer Clemenceaus Stellung — vorläufig wenigstens — eher gefestigt wird.

Die Fernbeschießung von Paris.

Das französische Kriegsministerium hat Dienstag der Presse folgende Mitteilung zugestellt: Die Regierung hält durch ihre zweimal täglich veröffentlichten Berichte das Publikum durchaus auf dem Laufenden über die militärischen Operationen und ihre Entwickelung. In bezug auf die Beschießung von Paris ist das jedoch unmöglich. Es wäre ein wahrhaftes Verbrechen, den Deutschen selbst die Mittel zur Berechtigung ihrer Beschießung zu liefern. Es ist deshalb verboten, die Einschlagstellen anzukündigen oder kenntlich zu machen. Diese Maßnahme ist im Gesamtinteresse der Bevölkerung selbst geboten.

Verhaftungen in Paris.

„Echo de Paris" meldet: Infolge des Versuches von Agitation in gewissen Arbeiterkreisen fuhr die Militärbehörde mit der Festnahme bestimmter syndikalistischer Anarchisten fort. In den Wohnungen einiger von ihnen fanden Hausuchungen statt. Die sozialistische Gruppe beschloß, eine Abordnung zu Clemenceau zu entsenden, um über die Lage der Arbeiter in gewissen Industriebezirken zu verhandeln und gegen die Verhaftung des Deputierten Ernest Lafont, die bei einer Arbeiterversammlung erfolgte, zu protestieren.

Der Krieg auf den Meeren.

WTB. Berlin, 29. Mai. (Amtlich.) Durch unsere Uboote wurden im Sperrbebiet um England neuerdings vernichtet: 20 000 Brutto-Register-Tonnen feindlichen Handelsschiffsraums. Unter den versenkten Schiffen war ein etwa 5000 Tonnen großer, stark gesicherter, bewaffneter Dampfer. Namentlich festgestellt wurde der bewaffnete englische Dampfer „Pennyworth", 5388 Tonnen. Den Hauptanteil an den Erfolgen hat das von Oberleutnant z. S. Marzecha befehligte Uboot.

Berlin, 29. Mai. (Amtlich.) Unseren Booten sind im Sperrgebiet wiederum 30 000 Brutto-Registertonnen feindlichen Handelsschiffraumes zum Opfer gefallen. Davon entfallen allein 27 000 Brutto-Registertonnen auf Rechnung des vom Oberleutnant zur See Patzig befehligten Bootes, das an der Westküste Englands, vorwiegend in der irischen See und deren Zufahrtsstraßen, 7 Dampfer und 2 Segler versenkt hat.

Die Schiffe waren in der großen Mehrzahl englischer Nationalität, darunter vier tief beladene Dampfer von 5000 Brutto-Registertonnen Größe und darüber. An Ladungen hatten die Schiffe Vieh, Erz, Grubenholz für England und Stückgut für Amerika an Bord. Ein tief beladener englischer Dampfer wurde aus großem, stark gesicherten einlaufenden Geleitzug herausgeschossen. Namentlich festgestellt wurde der englische bewaffnete Dampfer „Medora" (5135 Brutto-Registertonnen.)

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Dänemarks Neutralität.

Der dänische König verlas bei Eröffnung des Reichstages im Schloß Christiansborg eine Thronrede, die den Tag für Dänemark als bedeutungsvoll hervorhob: „Zum erstenmal tritt der Reichstag zusammen, zusammengesetzt und einberufen nach dem dänischen Verfassungsgesetz, das **allen Bürgern des Landes, Frauen wie Männern, das gleiche Recht gibt, sich an der Gesetzgebung zu beteiligen.**"

Die Thronrede nahm vor allem auf Dänemarks schwierige Kriegslage Bezug; sie sprach von „schweren dunklen Wolken", die auf der Zusammenkunft und der künftigen Arbeit des Reichstages ruhen.

„Während des Weltkrieges wurde das nun gültige Grundgesetz geschaffen. Aus der neuen Verfassung hervorgegangen, tritt der Reichstag zu einem Zeitpunkt zusammen, wo noch die Staaten und Völker, zu denen Dänemark glücklicherweise freundschaftliche Beziehungen unterhält, im Kriege mit einander stehen, während **Schwierigkeiten und Gefahren in erhöhtem Maße neutralen Staaten bereitet werden.**"

Sodann wurde Dänemarks Wille zur Neutralität kräftig betont: „Die strenge und gleichmäßige Neutralitätspolitik, welch die Regierung von Anfang an behauptete, hat die uneingeschränkte Zustimmung der Bürger des Landes und aller Parteien des Reichstages erhalten und hat bei den kriegführenden Mächten Anerkennung gefunden. Diese Politik wird die Regierung **unabänderlich auf dem bisher verfolgten Wege fortsetzen,** und wir müssen hoffen, daß im Zeichen der Neutralität unsere Bestrebungen, die Versorgung des Landes und die Erwerbstätigkeit zu sichern, **nicht auf Schwierigkeiten stoßen werden, die sich nicht durch Verhandlungen überwinden lassen.**"

An diese Kundgebung schloß die Rede mit Hervorhebung den Hinweis auf die **„immer wachsende Zusammenarbeit zwischen den nordischen Völkern."**

Die Thronrede spricht die Ueberzeugung aus, „daß das Bewußtsein von der Notwendigkeit, das dem Lande Dienliche zu erreichen, selbst stark von einander abweichende Au-

schauungen in gemeinsamem Fühlen und gemeinsamem Ziel vereinen wird. Dies gilt auch für die Ordnung des Verhältnisses zwischen Dänemark und Island, wobei ich davon ausgehe, daß bei einigem Auftreten dänischerseits die Verhandlung die Streitpunkte entfernen wird, die ein volles und gutes Einvernehmen hindern."

Endlich heißt es: Es werde sich kaum ein Anlaß ergeben, den Reichstag „in dieser außerordentlichen Reichstagstagung andere bedeutungsvolle Vorschläge vorzulegen als die, welche die Forderungen des Augenblicks und die wechselnde Schwere der Verhältnisse gebieten."

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das Kriegsziel des Großadmirals v. Tirpitz.

Tirpitz, der Vorsitzende der Vaterlandspartei, hat dieser Tage in Düsseldorf geredet. Wer zuhören wollte, mußte eine Mark Eintrittsgeld zahlen. Stöcker nahm nur 20 Pfg., aber im Kriege ist eben alles teuer geworden.

Herr v. Tirpitz will die deutsche Arbeiterschaft davor bewahren, „zum Lohnsklaven des angelsächsischen Kapitalismus herabzusinken." Das ist in der Tat ein lobenswertes Kriegsziel. Nur möchte die deutsche Arbeiterschaft weder Sklave des angelsächsischen noch Sklave des deutschen Kapitalismus werden — sie will weder gesotten noch gebraten sein. Für dieses Kriegsziel hat sie bisher bei der Vaterlandspartei noch kein Verständnis gefunden.

Das Kriegsziel des Herrn v. Tirpitz ist, „ein starkes, ein freies, ein über die Scheidung der Klassen hinweg geeintes Deutschland". Aber die Vaterlandsparteiler waren die Hauptfeinde des gleichen Wahlrechts, dessen Ablehnung weder zur Stärke noch zur Freiheit in Deutschland, noch auch zu einer besseren Verständigung der Klassen beigetragen hat, sondern im Gegenteil die Kluft zwischen Arbeitern und Besitzenden tief aufgerissen hat. Wir werden an die Ehrlichkeit der Tirpitzschen Friedensziele glauben, sobald er mit rücksichtsloser Entschlossenheit in den Kampf für das gleiche Wahlrecht in Preußen eintritt. Wie etwa der Vaterlandsparteiler Traub, der unlängst in der „Täglichen Rundschau" schrieb, er bringe es nicht über das Herz, gegen das gleiche Wahlrecht zu stimmen, nachdem er gesehen habe, wie die breite Masse an den Fronten auch für ihn blutet und stirbt. Aber auf eine ähnliche Erklärung der Großadmiräle und Exzellenzen der Vaterlandspartei für das gleiche Wahlrecht werden wir wahrscheinlich vergeblich warten.

Amerika.

Kein Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Mexiko und Kuba.

Reuter meldet aus Washington: Die kubanische Gesandtschaft veröffentlicht eine Erklärung, nach der die Zurückberufung des mexikanischen Geschäftsträgers aus Havanna nicht bedeutet, daß die Beziehungen zwischen Mexiko und Kuba abgebrochen seien. Der Gesandte ist überzeugt, daß es sich nur um einen vorübergehenden Zwischenfall handele.

Aus Lübeck und den Nachbargebieten.

Donnerstag, 30. Mai.

Der Kriegszielantrag

der Lübecker verkappten Annexionisten beschäftigte gestern den Bürgerausschuß. Hierzu hatten unsere Genossen durch den Genossen Henze den Antrag auf Kommissionsberatung gestellt. Dieser Antrag wurde abgelehnt und der Kriegszielantrag dem Senat überwiesen.

Es wäre dringend notwendig gewesen, in einer Kommission feststellen zu lassen, was denn eigentlich die Antragsteller unter „durchgreifender Sicherung unserer kontinentalen Grenzen" verstehen, wie es auch erforderlich gewesen wäre, festzulegen, in welcher Richtung der „Ausbau eines den Bedürfnissen unseres Volkes entsprechenden großen Kolonialbesitzes" erfolgen soll. Schon aus diesem Grunde hätten alle diejenigen Bürgerausschußmitglieder, die sich entschieden dagegen verwahren, daß sie durch die Unterstützung dieses Kriegszielantrages einer uferlosen kriegsverlängernden Annexionspolitik das Wort reden wollten, für die Kommissionsberatung stimmen müssen. Dann wäre vielleicht Klarheit geschaffen worden. Daß sie den Kommissionsantrag niederstimmten, beweist, daß auch sie ein Herz und eine Seele mit denen sind, die durch Aufstellung wahnwitziger Eroberungspläne die Kriegsstimmung in den gegnerischen Ländern immer wieder anfachen und so zur Verlängerung des kulturzerstörenden, die Blüte der Nationen vernichtenden Krieges beitragen. **Die Lübecker Bevölkerung in ihrer überwiegenden Mehrheit lehnt die Verantwortung für dieses Treiben auf das Entschiedenste ab.** Sie tritt nach wie vor ein für einen **Frieden der Verständigung!**

Die Kriegsteuerungszulagen für Beamte und Angestellte

beschäftigten Mittwoch den Bürgerausschuß. Das diesbezügliche Senatsdekret lautet:

Im Reich und in Preußen ist mit Wirkung vom 1. April 1918 ab eine erneute Erhöhung der laufenden Kriegsteuerungszulagen für die Beamten vorgenommen worden. Die Erhöhung ist in der Weise durchgeführt, daß die vom 1. April 1917 ab zunächst bewilligten Zulagen unverändert gelassen, dagegen die Jahresgrundbeträge der vom 1. Juli 1917 ab gewährten weiteren Zulagen für kinderlos verheiratete Unterbeamte von 360 Mk. auf 600 Mk., für solche mittlere Beamte von 540 Mk. auf 700 Mk. und für solche höhere Beamte von 720 Mk. auf 800 Mk. erhöht worden sind. Neben diesen für kinderlos Verheiratete bestimmten Zulagen wird bei Personen mit Kindern nach wie vor für jedes zu unterhaltende Kind ein 10prozentiger Zuschlag gewährt. In den besonders teueren Orten, zu denen Lübeck nach den von dem Reichskanzler aufgestellten Grundsätzen sowohl wegen seiner Einwohnerzahl als auch wegen des Vorhandenseins umfangreicher Werke der Rüstungsindustrie gehört, soll zu den vorerwähnten Sätzen ein Zuschlag von 20 Proz. gezahlt werden. Dann werden die jährlichen zweiten Zulagen künftig für kinderlos verheiratete Unterbeamte 720 Mk. statt bisher 360 Mk., für solche mittlere Beamte 840 Mk. statt bisher 540 Mk. und für solche höhere Beamte 960 Mk. statt bisher 720 Mk. betragen. Beide Zulagen zusammen werden sich künftig für kinderlos verheiratete Unterbeamte auf 900 Mk. und für solche mittlere Beamte auf 984 Mk. jährlich belaufen. Kinderlos verheiratete höhere Beamte erhalten nur die zweite Zulage. Für Ledige ist die Einkommensgrenze, bis zu welcher sie zu berücksichtigen sind, von 6000 Mk. auf 7800 Mark erhöht worden, und statt der bisher allgemein geltenden Zulage von 300 Mk. jährlich sind ihnen nunmehr 70 Proz. der den kinderlos Verheirateten zustehenden Zulagen zugebilligt worden. Es erhalten demnach jetzt in teuren Orten ledige Unterbeamte 504 Mk., ledige mittlere Beamte 588 Mk. und ledige höhere Beamte 672 Mk. jährlich. Den ledigen Beamten mit einem Diensteinkommen bis zu 2600 Mk. wird daneben noch eine laufende Zulage von 120 Mk. jährlich, insgesamt also eine solche von 624 Mk. jährlich gewährt.

Nach Ansicht des Senates wird Lübeck nicht umhinkönnen, sich wie bisher so jetzt auch dem neuen Vorgehen des Reichs und Preußens anzuschließen. Nur erscheint es gerechtfertigt, denjenigen Beamten und Angestellten, denen Feuerung und Beleuchtung oder Dienstkleidung gewährt wird, eine entsprechend geringere Zulage zu zahlen, da sie von der Teuerung der Feuerung und Beleuchtung sowie für ihre Person auch von der Teuerung der Kleidungsstoffe weniger betroffen werden, der Staat für diese Gegenstände aber wesentlich erhöhte Aufwendungen machen muß. Für Feuerung und Beleuchtung werden bei den Unterbeamten und den Angestellten 90 Mk., bei den mittleren Beamten 120 Mk. und bei den höheren Beamten 150 Mk. von den ordentlichen Zulagen abgezogen werden können. Für Dienstkleidung werden die Zulagen bei den Unterbeamten um 100 Mk., bei den mittleren um 120 Mk. und bei den höheren um 150 Mk. zu kürzen sein. Die durch solche Abzüge eintretende Ersparnis wird etwa 3500 Mk. monatlich betragen. Für die im Heeresdienst tätigen Beamten und Angestellten sollen bei der Gegenüberstellung des Gesamteinkommens im Zivil- und Militärdienst nicht mehr 288 Mk. oder 198 Mk., sondern einerlei ob die Beamten im mobilen oder immobilen Verhältnis sich befinden, a) bei den Offizieren und Feldwebeln 600 Mk., b) bei den Sergeanten 500 Mk., c) bei den Unteroffizieren 300 Mark jährlich von der Besoldung oder Löhnung freigelassen werden. Für die Lehrlinge empfiehlt der Senat ferner eine Erhöhung der Zulage von 4 Mk. auf 8 Mk. monatlich. Die Durchführung einer solchen Neuregelung der Zulagen wird eine Mehrausgabe von rund 478 000 Mk. jährlich verursachen, sodaß künftig rund 1 535 600 Mk. für die laufenden Kriegsteuerungszulagen der Beamten und Angestellten aufzuwenden sind.

Werden die Kriegsteuerungszulagen für die Staatsbeamten, wie vom Senate in Aussicht genommen, erhöht, so erscheint es nur billig, den Lehrkräften der Privatschulen ebenfalls eine entsprechende Aufbesserung ihrer Zulagen zuteil werden zu lassen, d. h. ihnen künftig 75 Proz. der neuen Sätze zu gewähren. Hierdurch werden für die Jenisch'sche Freischule, die Frauengewerbeschule, die von Großheim'sche Privatrealschule, das Privatlyzeum am Falkenplatz und die Vietig'sche Privatmädchenschule insgesamt 774,37 Mk. monatlich mehr aufzuwenden sein. Die Gesamtkosten für diese Schulen werden sich alsdann auf 2474,69 Mark monatlich stellen. Der Senat beantragt nunmehr, ihm die im Dekret angegebene Summe zu bewilligen. Der Bürgerausschuß stimmte dem Senatsantrage zu.

Die Beamten- und Senatorengehälter. Bekanntlich hatten 64 Bürgerschaftsmitglieder unter der Firma Dimpker und Genossen einen Initiativantrag eingebracht, der eine Erhöhung der Senatorengehälter auf 20 000 resp. 10 000 Mk. vorsah und gleichzeitig, um diese Sache der Bürgerschaft schmackhafter zu machen, auch den Beamten eine zwischen 15 und 25 Proz. schwankende Gehaltszulage gewähren wollte. Hierzu wurden einige Abänderungsanträge gestellt, von denen der bemerkenswerteste der des Genossen Hoff ist, der für die unteren Beamten eine 30prozentige (statt 25 Proz.), für die mittleren eine 20- und für die höheren Beamten eine 10prozentige (statt 15 Proz.) Zulage vorsah. Die Bürgerschaft überwies diese Anträge sämtlich dem Bürgerausschuß, der sie gestern wieder dem Senat zur Berücksichtigung überwies.

Untersagter Handel. Dem Händler Karl David Friedrich Dürkop und seiner Ehefrau ist wegen Unzuverlässigkeit vom Polizeiamt der Handel mit Lebens- und Futtermitteln aller Art und mit Krämereiwaren, wie Seife, Petroleum und sonstigen Haushaltungsgegenständen untersagt worden.

Große Opferfreudigkeit für die Ludendorff-Spende. Man schreibt uns: Freudig und gern gibt unsere Bevölkerung für die Kriegsbeschädigten. Jeder strebt nach seinen Kräften, um der Ludendorff-Spende, die den Grundstock bilden soll für die freiwillige Ausübung der Liebestätigkeit für die Verteidiger der Heimat, zu einem glänzenden Erfolge zu verhelfen. Die im Arbeits-Ausschuß vertretenen Organisationen der Fischer haben inzwischen hocherfreuliche Beschlüsse über die Art ihrer Unterstützung der Sammlung gefaßt. Die Genossenschaft der Travemünder Fischer will an einem günstigen Tage mit sämtlichen Booten zum Fang ausfahren und den gesamten Erlös dieses Fanges dem Ausschuß für die Ludendorff-Spende zur Verfügung stellen. Gleichzeitig beschloß die Genossenschaft der Stadt-, Gothmunder und Schlutuper Fischer, am kommenden Sonnabend, dem 1. Juni, als am Anfangstag der Opferwoche, ebenfalls mit allen Booten zum Fang auszufahren und das Ergebnis desselben der Ludendorff-Spende zuzuführen. Die Fischergehilfen erklären sich zur Mitarbeit ohne Entgelt bereit. Diese Beispiele der Opferfreudigkeit werden sicher an allen Orten Begeisterung erwecken und zur Nacheiferung mahnen. Unsere Feldgrauen aber, ob draußen oder hier, werden sehen, daß die Heimat ihrer denkt und sich die Sorge für das fernere Wohlergehen aller durch den Krieg gesundheitlich in Mitleidenschaft Gezogenen so fest einprägt, daß dem Willen zur Hilfe auch niemals die Tat fehlen

Der amtliche Kriegsbericht.

Soissons genommen. — Reims vor dem Fall.

35000 Gefangene.

WTB. Großes Hauptquartier, 30. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Kampffronten zwischen Yser und Oise nahm die Gefechtstätigkeit vielfach zu. Oertliche Infanteriegefechte.

Der Angriff der Kampfarmee des Deutschen Kronprinzen schreitet siegreich vorwärts.

Nördlich der Aisne wurde in hartem Kampfe bei Orecy-au-Mont, Juoigny und Cuffies Gelände gewonnen.

Brandenburgische Truppen haben Soissons genommen.

Südlich der Vesle brach die in der Bildung begriffene neue Front der Franzosen in dem unaufhaltsamen Angriffe unserer Divisionen zusammen. Wir warfen den Feind nach hartnäckigem Widerstand bis an die Linie Villemontoire-Fereen-Tardenois-Coulonges-Brouillet-Branscourt zurück.

Die Forts der Nordostfront von Reims sind gefallen. Der Nordteil von La Neuvillette und Bethenny wurden genommen.

Die Gefangenenzahl ist auf über 35 000 gestiegen. Die Beute an artilleristischem und Kriegsmaterial ist gewaltig. Geschütze aller Art bis zu Eisenbahngeschützen schwersten Kalibers wurden erobert. Das stürmische Vordringen aller Angriffstruppen verwehrte dem Feinde, die in dem eroberten Gebiete aufgestapelten Kriegsvorräte zurückzuführen. Große Bestände fielen in Soissons, Braisne und Fismes in unsere Hand. Ausgedehnte Munitionslager, Eisenbahnzüge, Lazarett-Anlagen mit zahlreichen Sanitäts-Ausrüstungen kamen in unsern Besitz. Flughäfen mit stark bereiten Maschinen und Flugzeugmotoren wurden erbeutet.

Bei den Heeresgruppen von Gallwitz und Herzog Albrecht lebte die Gefechtstätigkeit nur zeitweilig auf.

Unsere Flieger schossen an den letzten drei Tagen 38 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Berthold errang seinen 29. Luftsieg, Leutnant Roeth brachte in einem Flug von Dixmuiden bis südlich von Ypern fünf feindliche Flugzeuge brennend zum Absturz.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Arbeiterrisiko. Wiederum müssen wir über einen schweren Unfall auf der Dockbauwerft Flender in Siems berichten. Gestern waren mehrere Arbeiter mit dem Transport von Eisenteilen mittelst eines Wagens beschäftigt; plötzlich kippte der Wagen um und der Arbeiter Sterniko kam unter die schwere Last zu liegen. Schwerverletzt wurde er darunter hervorgezogen und mit 4 Kollegen zu der Straßenbahn gebracht und von dort mit Begleitung weiterbefördert. Wahrscheinlich liegt ein Oberschenkelbruch vor. — Wiederum ist dieser Unfall, sowie auch der von uns zuletzt gebrachte, auf die mangelhafte und fehlerhafte Gleisanlage zurückzuführen. Pflicht der Betriebsleitung ist es, die gesamten Gleisanlagen so herstellen zu lassen, daß solche schweren Unfälle vermieden werden, die schließlich noch Menschenopfer fordern können. Bei einer Dividende von 20 Prozent bei reichlicher Abschreibung, die die Firma im letzten Geschäftsjahr verteilt hat, müssen auch Mittel vorhanden sein, die es ermöglichen, die Betriebsanlagen so herzustellen, daß solche schwere Unfälle nicht mehr vorkommen. Auch den Herrn Fabrikinspektor empfehlen wir dringend, den Betrieb eingehend zu besichtigen und soweit es in seiner Macht liegt, für Abhilfe zu sorgen.

Keine Erhöhung der Honigpreise. Aus Händlerkreisen ist man an das Kriegsernährungsamt mit dem Ersuchen herangetreten, die Honigpreise zu erhöhen. Der Dezernent des Kriegsernährungsamtes hat hierauf folgende Antwort erteilt: „Die Frage der Erhöhung der Honighöchstpreise ist geprüft worden. Ich vermag danach eine Erhöhung der Preise oder eine Aenderung der Verordnung nicht in Aussicht zu nehmen. Daß sich die geschäftlichen Verhältnisse der Honighändler in der von Ihnen geschilderten Weise verschlechtert haben, bedauere ich sehr. Die Entwickelung ist aber nicht auf die ergangenen Verordnungen, sondern auf die durch den Krieg veränderten Verhältnisse zurückzuführen."

Die Kriegsschreibstube und Fürsorge für Deutsche Kriegsgefangene gibt in der heutigen Nummer unseres Blattes bekannt, daß die Geschäftsräume im Juni und Juli nur in den Vormittagsstunden von ½11 bis ½1 Uhr geöffnet sind.

pb. **Festgenommen** wurde ein arbeitsloser Tischler aus Harburg a. Elbe, der einen Bezugsschein für einen Herrenanzug, der auf seinen Namen ausgestellt war und auf eine andere Person als für die er ausgestellt nicht übertragbar ist, an einen aus der Strafanstalt in Rendsburg entflohenen Zuchthausgefangenen für 10 Mark verkauft hatte. Auf diese Weise verstand es der Flüchtling sich durch die Beschaffung eines Anzuges so in seinem Aussehen zu verändern, daß seine Ergreifung erheblich erschwert wurde. Der Verkäufer des Bezugscheines dürfte sich wegen Vergehens gegen die Verordnung des Bundesrates betreffend die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren vom 10. 6. 1916 zu verantworten haben.

pb. **Wegen Milchfälschung** zur Anzeige gebracht wurde der Holländer Hermann Rosehr aus Mönckhagen. Genannter hatte Vollmilch in den Handel gebracht, die bei weitem nicht den vorgeschriebenen Fettgehalt besaß, sodaß der Verdacht besteht, daß die Milch von Rosehr entrahmt oder durch reichlichen Zusatz von entrahmter Milch verdünnt ist.

pb. **Diebstahl.** Ermittelt und festgenommen wurde ein Arbeitsbursche aus Travemünde, der durch ein Fenster eines dortselbst wohnhaften Fischers in die Wohnung eingestiegen war und einen größeren Geldbetrag gestohlen hatte.

Eutin. Ein unangenehmer Tausch. Den großen Saal des Schloßhotels mit der Untersuchungsgefangenenzelle vertauschen mußte am Dienstag nach dem „Anz. f. d. Fürstentum Lübeck" der angebliche Hofschauspieler a. D. und Kriegsbeschädigte Paul Lohse, der für Eutin am Freitag abend einen heiteren Vorlesungsabend angekündigt hatte, jedoch nunmehr auf Grund eines gegen ihn wegen Unterschlagung erlassenen Steckbriefes von unserer hiesigen Polizei festgenommen wurde. Um sein Programm noch zugkräftiger und vertrauenerweckender zu gestalten, hatte Lohse hier auch noch die Mitwirkung einer Malenter Dame in Aussicht gestellt, ohne jedoch überhaupt vorher deren Einverständnis hierzu eingeholt zu haben. Einen besonderen finanziellen Erfolg seines Unternehmens wollte sich Lohse in schlauer Weise dadurch sichern, daß er U-Boots-Mannschaften vom Eutiner Erholungsheim zum Hausieren mit Eintrittskarten veranlaßte, und er hatte sich hierbei auch nicht verrechnet.

Mölln. Waldbrand. In dem Kreisforst Schmilauer Zuschlag" entstand auf unbekannter Weise ein Feuer. Rund 15 Morgen Holzbestand wurden ein Raub der Flammen.

Hamburg. Im Streit erstochen. Die am Stubkamp 4 in Barmbeck wohnende Ehefrau des Straßenreinigers Farnow lag schon seit Jahren in Streit mit dem im gleichen Hause wohnenden Postaushelfer Hacker, weil dieser ein Treppenhausfenster, das Frau F. geöffnet haben wollte, immer wieder schloß, weil er keine Zugluft vertragen konnte. So kam es am Dienstag abend zwischen beiden wieder zum Streit, wobei Frau F. mit einem Schirm und Gummischlauch auf Hacker losschlug. H. ergriff sein Taschenmesser und versetzte der Frau F. so schwere Stiche am Hals, daß sie ohnmächtig zusammenbrach und bald darauf starb. Hacker wurde verhaftet, gab aber an, daß er in Notwehr gehandelt habe und es nicht seine Absicht gewesen ist, die Frau zu töten. — Den Tod durch Ertrinken hat wahrscheinlich gestern abend eine junge, große, schlanke Dame gefunden, die bei den Bootvermietern Kröger und Hübener ein die Nr. 17 führendes Boot entnahm und in diesem über die Elbe ruderte. Ein am Bubendorfer Ufer patrouillierender Hafenpolizeibeamter hörte gegen 9½ Uhr vom Köhlfleth her einen lauten Schrei. Auf dem Wasser sah der Beamte bald darauf ein leeres Boot treiben, das dann von der Zollbarkasse 5 später geborgen wurde. Es war das oben genannte Boote, und da von der Dame, die es mietete, jede Spur fehlt, wird angenommen, daß sie über Bord gefallen und ertrunken ist. — Zum Krüppel geworden. Ein unbekannter Kesselreiniger fuhr mit dem Fährdampfer „J. S. Bach" vom Schanzengraben ab. Er stellte sich bei der Abfahrt auf die Wallschiene und blieb auf der ganzen Fahrt darauf stehen, um am diesseitigen Ufer gleich auf den Ponton springen zu können. Als der Dampfer am Ziel war, geriet er so dicht an den Fährdampfer „Mönckeberg", daß die Wallschienen der beiden Dampfer sich untereinander schoben. Dem Kesselreiniger wurde das linke Bein glatt vom Körper abgetrennt. Der zum Krüppel gewordene Kesselreiniger wurde in bewußtlosem Zustande nach dem Hafenkrankenhause gebracht. Es ist kaum zu glauben, daß bei der kurzen Ueberfahrt von einem Ufer zum andern sich wieder Leute solchen Gefahren aussetzen, da doch so viele Menschen auf diese oder ähnliche Weise ihr Leben lassen mußten oder zum Krüppel geworden sind.

Altona. Eifersuchtstat. Ein 16jähriger Bursche, der ein Liebesverhältnis mit einem in der Schützenstraße wohnenden Mädchen unterhielt, hatte in Erfahrung gebracht, daß die Schöne auch noch zu anderen Bürschchen in Beziehungen stand. Darüber geriet er mit ihr in Streit und im Verlaufe desselben gab er aus einem Revolver einen Schuß auf das Mädchen ab und verletzte es erheblich am Kopf. Das Mädchen mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Der eifersüchtige Bursche geriet in Haft.

Wilhelmsburg. Einem großen Oeldiebstahl ist die Polizei auf die Spur gekommen. Es wurde eine große Menge Oel gestohlen, die mehrere tausend Mark Wert hat. Die Täter sind bereits verhaftet worden und haben den Diebstahl eingestanden. Das Oel stammt von den Norddeutschen Erdölwerken Wilhelmsburg.

Kiel. Der des Mordes in Kitzeberg verdächtige Matrose Niemann wurde verhaftet und an den Tatort vor die Leiche des ermordeten Mädchens geführt. Er leugnet die Tat.

Verantwortlich für die Rubrik „Aus Lübeck und den Nachbargebieten" und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwigt, für den gesamten übrigen Inhalt: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer & Co.
Sämtlich in Lübeck.

Bitte ausschneiden.

Fahrplan der Lübecker Straßenbahn.

Gültig ab 1. Juni 1918.

Bemerkungen: Die Zeiten von $6^{\underline{00}}$ abends bis $5^{\underline{50}}$ morgens sind durch unterstrichene Minutenziffern gekennzeichnet.
W = Werktags.

Linie 1. Roeckstrasse—Ratzeburger Allee.

(4 Zonen, Fahrzeit 19 Minuten.)

Ab Roeckstraße: W. $5^{\underline{25}}$ (fährt über Bahnhof nach Schwartauer Allee, hat Anschluß an den Zug $5^{\underline{50}}$ nach Hamburg), 6.15, 6.35, 6.55, 7.15, 7.25, 7.35, 7.45, 7.55, 8.05 und weiter alle 10 Minuten bis $8^{\underline{55}}$, $9^{\underline{15}}$, $9^{\underline{35}}$, $9^{\underline{55}}$, $10^{\underline{15}}$.

Ab Ratzeburger Allee: 6.46, 7.06, 7.26, 7.46, 7.56, 8.06, 8.16, 8.26, 8.36 und weiter alle 10 Minuten bis $9^{\underline{26}}$, $9^{\underline{46}}$*, $10^{\underline{06}}$, $10^{\underline{26}}$, $10^{\underline{46}}$.

* Fährt vom 29. 6. bis 31. 8. ab Ratzeburger Allee $9^{\underline{36}}$.

Linie 2. Israelsdorfer Allee—Kronsforder Allee.

(4 Zonen, Fahrzeit 19 Minuten.)

Ab Kirchhof: 6.40, 7.00, 7.20, 7.40, 8.00, 8.20, 8.40, 9.00, 9.20, 9.30, 9.40, 9.50, 10.00, 10.10, 10.20 und weiter alle 10 Minuten bis $8^{\underline{40}}$, $9^{\underline{00}}$, $9^{\underline{20}}$, $9^{\underline{40}}$, $10^{\underline{00}}$, $10^{\underline{40}}$*, $11^{\underline{00}}$**, $11^{\underline{30}}$***.

* Fährt über Geibelplatz nach Bahnhof. Abwartet Zug $10^{\underline{55}}$ von Travemünde.
** Fährt über Geibelplatz nach Bahnhof. Abwartet Zug $12^{\underline{00}}$ von Berlin.
*** Fährt über Geibelplatz nach Bahnhof. Abwartet Zug $12^{\underline{20}}$ von Hamburg (siehe Linie 11.)

Ab Krankenhaus: 7.11, 7.31, 7.51, 8.11, 8.31, 8.51, 9.11, 9.31, 9.51, 10.01, 10.11, 10.21 und weiter alle 10 Minuten bis $9^{\underline{11}}$, $9^{\underline{31}}$, $9^{\underline{51}}$*, $10^{\underline{11}}$, $10^{\underline{31}}$.

* Fährt vom 29. 6. bis 31. 8. ab Krankenhaus $9^{\underline{41}}$.

Linie 3. Marli—Krempelsdorf.

(5 Zonen, Fahrzeit 34 Minuten.)

Ab Marli: $5^{\underline{23}}$ (hat Anschluß an den Zug 5.50 nach Hamburg), 6.03, 6.23, 6.43, 7.03, 7.23, 7.33, 7.43, 7.53, 8.03, 8.13, 8.23 und weiter alle 10 Minuten bis $8^{\underline{13}}$, $9^{\underline{03}}$, $9^{\underline{23}}$, $9^{\underline{43}}$; ferner $10^{\underline{23}}$ und $12^{\underline{23}}$ nur bis Bahnhof.

Ab Krempelsdorf: 6.14, 6.44, 7.04, 7.24, 7.44, 8.04, 8.14 und weiter alle 10 Minuten bis $9^{\underline{24}}$*, $9^{\underline{44}}$, $10^{\underline{04}}$, $10^{\underline{24}}$; ferner $11^{\underline{00}}$** und $12^{\underline{45}}$*** nur ab Bahnhof.

* Abwartet vom 29. 6. bis 31. 8. Zug $9^{\underline{35}}$ von Travemünde.
** Abwartet Zug $10^{\underline{55}}$ von Travemünde.
*** Abwartet Zug $12^{\underline{42}}$ von Mecklenburg.

Linie 4. Schwartauer Allee—Kronsforder Allee.

(5 Zonen, Fahrzeit 22 Minuten.)

Ab Schwartauer Allee: 7.12, 7.22, 7.32, 7.42, 7.52, 8.02, 8.12 und weiter alle 10 Minuten bis $10^{\underline{02}}$, $10^{\underline{12}}$*, $10^{\underline{22}}$**, $10^{\underline{32}}$**; ferner ab Bahnhof $11^{\underline{00}}$***, $12^{\underline{05}}$***, $12^{\underline{25}}$***.

Ab Krankenhaus: 6.46, 6.56, 7.06, 7.16, 726, 7.36, 7.46 und weiter alle 10 Minuten bis $10^{\underline{06}}$, $10^{\underline{16}}$*, $10^{\underline{26}}$*, $10^{\underline{36}}$*, $11^{\underline{26}}$**, $12^{\underline{26}}$*, $12^{\underline{56}}$*.

* Ueber Kohlmarkt nach Finkenhalle.
** Nur bis Bahnhof.
*** Abwarten Züge $10^{\underline{55}}$ von Travemünde, $12^{\underline{00}}$ von Berlin und $12^{\underline{20}}$ von Hamburg.

Linie 7. Geibelplatz—Bahnhof.

(2 Zonen, Fahrzeit 10 Minuten.)

Ab Geibelplatz: 7.03, 7.33, 7.43, 8.13, 8.23, 8.43, 9.03, 9.23, 9.43, 10.03, 10.23 und weiter alle 20 Minuten bis $9^{\underline{03}}$.

Ab Bahnhof: 7.15, 7.56, 8.07, 8.27, 8.47, 9.07, 9.27, 9.47, 10.07. 10.27, 10.47 und weiter alle 20 Minuten bis $9^{\underline{27}}$.

An Sonn- und Festtags-Nachmittagen oder wenn aus sonstigen Anlässen (in der Forsthalle stattfindende Konzerte pp.) ein stärkerer Verkehr zu erwarten ist, werden diese Wagen zwischen Bahnhof und Forsthalle verkehren.

Linie 8. Markt—Moislinger Allee.

(2 Zonen, Fahrzeit 11 Minuten.)

Ab Markt: 10.31, 10.51 11.11, 11.31 und weiter alle 20 Minuten bis $6^{\underline{31}}$.

Ab Moislinger Allee: 10.08, 10.28, 10.48, 11.08 und weiter alle 20 Minuten bis $6^{\underline{08}}$.

Linie 9. Markt—Moislinger Baum.

(4 Zonen, Fahrzeit 19 Minuten.)

Ab Markt: W $5^{\underline{46}}$, 6.41, 7.01, 7.21, 7.41, 8.01 und weiter alle 20 Minuten bis $9^{\underline{21}}$; ferner $10^{\underline{21}}$, $11^{\underline{01}}$**

Ab Moislinger Baum: W $5^{\underline{20}}$ (hat Anschluß am Lindenplatz an den Wagen $5^{\underline{23}}$ von Marli nach Krempelsdorf und an den Wagen $5^{\underline{25}}$ von Roeckstraße nach Schwartauer Allee), 6.30, 6.50, 7.10, 7.30 und weiter alle 20 Minuten bis $8^{\underline{50}}$; ferner $9^{\underline{10}}$*, $9^{\underline{30}}$, $9^{\underline{50}}$*, $10^{\underline{40}}$, $11^{\underline{30}}$*.

* Fahren nach Wagenhalle Finkenstraße.
** Abwartet am Lindenplatz Zug $10^{\underline{55}}$ von Travemünde.

An Sonn- und Festtagen wird auf dieser Linie nachmittags nach Bedarf ein 10-Minuten-Verkehr hergestellt und wird ausgedehnt ab Markt bis $10^{\underline{21}}$ und ab Moislinger Baum bis $9^{\underline{50}}$.

Linie 10. Markt—Vorwerker Friedhof.

(4 Zonen, Fahrzeit 20 Minuten.)

Ab Markt: 7.00, 8.00, 9.00, 10.00, 11.00, 12.00, 1.00, 1.20, 1.40, 2.00, 2.20, 2.40 und weiter alle 20 Minuten bis $6^{\underline{40}}$.

Ab Vorwerker Friedhof: 7.30, 8.30, 9.30, 10.30, 11.30, 12.30, 12.50, 1.20, 1.40, 2.00, 2.20, 2.40, 3.00 und weiter alle 20 Minuten bis $7^{\underline{20}}$.

Linie 11. Kohlmarkt—Hansastrasse.

(2 Zonen, Fahrzeit 10 Minuten.)

Ab Kohlmarkt: 6.50, 7.00, 7.10, 7.20, 7.30, 7.40, 7.50, 8.00, 8.10, 8.20 und weiter alle 10 Minuten bis $9^{\underline{10}}$; $9^{\underline{20}}$*, $9^{\underline{30}}$*, $9^{\underline{40}}$**.

Ab Hansastraße: 7.10, 7.20, 7.30, 7.40, 7.50, 8.00, 8.10, 8.20, 8.30, 8.40 und weiter alle 10 Minuten bis $9^{\underline{30}}$; ferner $11^{\underline{05}}$***, $12^{\underline{05}}$***, $12^{\underline{35}}$***.

* Ueber Lindenplatz nach Finkenhalle.
** Ueber Lindenplatz nach Finkenhalle. Abwartet vom 29. 6. bis 31. 8. am Lindenplatz Zug $9^{\underline{35}}$ von Travemünde.
*** Abwarten Züge $10^{\underline{55}}$ von Travemünde, $12^{\underline{00}}$ von Berlin, $12^{\underline{20}}$ von Hamburg und fahren ab Bahnhof über Geibelplatz nach Israelsdorfer Allee (Kirchhof).

Linie 12. Lübeck—Schwartau.

(6 Zonen, Fahrzeit 28 Minuten.)

Ab Markt in Lübeck: W $4^{\underline{45}}$, W $5^{\underline{25}}$, $5^{\underline{50}}$, W 6.20, W 6.40, 7.00, 7.20, 7.40 und weiter alle 20 Minuten bis $8^{\underline{20}}$, $9^{\underline{20}}$, $10^{\underline{20}}$.

Ab Markt in Schwartau: W $5^{\underline{21}}$, W $5^{\underline{56}}$, 6.26, W 6.56, W 7.16, 7.36, 7.56, 8.16 und weiter alle 20 Minuten bis $8^{\underline{56}}$, $9^{\underline{56}}$, $11^{\underline{06}}$.

An Sonn- und Festtag-Nachmittagen wird die Wagenfolge vom Bahnhof nach Schwartau und zurück nach Bedarf verstärkt und nötigenfalls bis abends 10 Uhr ausgedehnt.

Letzte Wagen ab Markt in Lübeck: $10^{\underline{00}}$, $10^{\underline{20}}$, $10^{\underline{40}}$.
" " " " " Schwartau: $10^{\underline{36}}$, $10^{\underline{56}}$, $11^{\underline{16}}$.

Linie 14. Geibelplatz—Kücknitz.

(8 Zonen, Fahrzeit 33 Minuten.)

Ab Geibelplatz . .	$4^{\underline{50}}$	$5^{\underline{27}}$	$6^{\underline{37}}$	$7^{\underline{27}}$	$8^{\underline{07}}$	$8^{\underline{47}}$	$9^{\underline{27}}$	$10^{\underline{07}}$	$10^{\underline{47}}$	$11^{\underline{27}}$	$12^{\underline{07}}$	$12^{\underline{47}}$	$1^{\underline{27}}$	$2^{\underline{07}}$	$2^{\underline{47}}$	$3^{\underline{27}}$	$4^{\underline{07}}$	$4^{\underline{47}}$	$5^{\underline{27}}$	$6^{\underline{07}}$	$6^{\underline{47}}$	$7^{\underline{27}}$	$8^{\underline{07}}$	$8^{\underline{47}}$	$9^{\underline{27}}$	$11^{\underline{17}}$
Forsthalle	$5^{\underline{05}}$	$6^{\underline{14}}$	$6^{\underline{44}}$	$7^{\underline{44}}$	$8^{\underline{24}}$	$9^{\underline{04}}$	$9^{\underline{44}}$	$10^{\underline{24}}$	$11^{\underline{04}}$	$11^{\underline{44}}$	$12^{\underline{24}}$	$1^{\underline{04}}$	$1^{\underline{44}}$	$2^{\underline{24}}$	$3^{\underline{04}}$	$3^{\underline{44}}$	$4^{\underline{24}}$	$5^{\underline{04}}$	$5^{\underline{44}}$	$6^{\underline{24}}$	$7^{\underline{04}}$	$7^{\underline{44}}$	$8^{\underline{24}}$	$9^{\underline{04}}$	$9^{\underline{44}}$	$11^{\underline{34}}$
An Kücknitz . . .	$5^{\underline{25}}$	$6^{\underline{28}}$	$7^{\underline{00}}$	$8^{\underline{00}}$	$8^{\underline{40}}$	$9^{\underline{20}}$	$10^{\underline{00}}$	$10^{\underline{40}}$	$11^{\underline{20}}$	$12^{\underline{00}}$	$12^{\underline{40}}$	$1^{\underline{20}}$	$2^{\underline{00}}$	$2^{\underline{40}}$	$3^{\underline{20}}$	$4^{\underline{00}}$	$4^{\underline{40}}$	$5^{\underline{20}}$	$6^{\underline{00}}$	$6^{\underline{40}}$	$7^{\underline{20}}$	$8^{\underline{00}}$	$8^{\underline{40}}$	$9^{\underline{20}}$	$10^{\underline{00}}$	$11^{\underline{50}}$
Ab Kücknitz . . .	$5^{\underline{32}}$	$6^{\underline{30}}$	$7^{\underline{06}}$	$8^{\underline{06}}$	$8^{\underline{46}}$	$9^{\underline{26}}$	$10^{\underline{06}}$	$10^{\underline{46}}$	$11^{\underline{26}}$	$12^{\underline{06}}$	$12^{\underline{46}}$	$1^{\underline{26}}$	$2^{\underline{06}}$	$2^{\underline{46}}$	$3^{\underline{26}}$	$4^{\underline{06}}$	$4^{\underline{46}}$	$5^{\underline{26}}$	$6^{\underline{06}}$	$6^{\underline{46}}$	$7^{\underline{26}}$	$8^{\underline{06}}$	$8^{\underline{46}}$	$9^{\underline{26}}$	$10^{\underline{06}}$	$11^{\underline{56}}$
Forsthalle	$5^{\underline{46}}$	$6^{\underline{44}}$	$7^{\underline{22}}$	$8^{\underline{22}}$	$9^{\underline{02}}$	$9^{\underline{42}}$	$10^{\underline{22}}$	$11^{\underline{02}}$	$11^{\underline{42}}$	$12^{\underline{22}}$	$1^{\underline{02}}$	$1^{\underline{42}}$	$2^{\underline{22}}$	$3^{\underline{02}}$	$3^{\underline{42}}$	$4^{\underline{22}}$	$5^{\underline{02}}$	$5^{\underline{42}}$	$6^{\underline{22}}$	$7^{\underline{02}}$	$7^{\underline{42}}$	$8^{\underline{22}}$	$9^{\underline{02}}$	$9^{\underline{42}}$	$10^{\underline{22}}$	$12^{\underline{12}}$
An Geibelplatz . .	$6^{\underline{03}}$	$7^{\underline{03}}$	$7^{\underline{39}}$	$8^{\underline{39}}$	$9^{\underline{19}}$	$9^{\underline{59}}$	$10^{\underline{39}}$	$11^{\underline{19}}$	$11^{\underline{59}}$	$12^{\underline{39}}$	$1^{\underline{19}}$	$1^{\underline{59}}$	$2^{\underline{39}}$	$3^{\underline{19}}$	$3^{\underline{59}}$	$4^{\underline{39}}$	$5^{\underline{19}}$	$5^{\underline{59}}$	$6^{\underline{39}}$	$7^{\underline{19}}$	$7^{\underline{59}}$	$8^{\underline{39}}$	$9^{\underline{19}}$	$9^{\underline{59}}$	$10^{\underline{39}}$*	$12^{\underline{29}}$**

* Fährt $10^{\underline{42}}$ ab Geibelplatz nach Roeckstraße. ** Fährt $12^{\underline{22}}$ ab Geibelplatz nach Roeckstraße.

Linie 15. Geibelplatz—Schlutup.

(7 Zonen, Fahrzeit 30 Minuten.)

Ab Geibelplatz . . .	$4^{\underline{47}}$	$5^{\underline{27}}$	$6^{\underline{27}}$	$7^{\underline{07}}$	$7^{\underline{47}}$	$8^{\underline{27}}$	$9^{\underline{07}}$	$9^{\underline{47}}$	$10^{\underline{27}}$	$11^{\underline{07}}$	$11^{\underline{47}}$	$12^{\underline{27}}$	$1^{\underline{07}}$	$1^{\underline{47}}$	$2^{\underline{27}}$	$3^{\underline{07}}$	$3^{\underline{47}}$	$4^{\underline{27}}$	$5^{\underline{07}}$	$5^{\underline{47}}$	$6^{\underline{27}}$	$7^{\underline{07}}$	$7^{\underline{47}}$	$8^{\underline{27}}$	$9^{\underline{07}}$	$9^{\underline{47}}$	$11^{\underline{17}}$
Forsthalle	$4^{\underline{57}}$	$5^{\underline{14}}$	$6^{\underline{44}}$	$7^{\underline{24}}$	$8^{\underline{04}}$	$8^{\underline{44}}$	$9^{\underline{24}}$	$10^{\underline{04}}$	$10^{\underline{44}}$	$11^{\underline{24}}$	$12^{\underline{04}}$	$12^{\underline{44}}$	$1^{\underline{24}}$	$2^{\underline{04}}$	$2^{\underline{44}}$	$3^{\underline{24}}$	$4^{\underline{04}}$	$4^{\underline{44}}$	$5^{\underline{24}}$	$6^{\underline{04}}$	$6^{\underline{44}}$	$7^{\underline{24}}$	$8^{\underline{04}}$	$8^{\underline{44}}$	$9^{\underline{24}}$	$10^{\underline{04}}$	$11^{\underline{34}}$
An Schlutup . . .	$5^{\underline{06}}$	$6^{\underline{27}}$	$6^{\underline{57}}$	$7^{\underline{37}}$	$8^{\underline{17}}$	$8^{\underline{57}}$	$9^{\underline{37}}$	$10^{\underline{17}}$	$10^{\underline{57}}$	$11^{\underline{37}}$	$12^{\underline{17}}$	$12^{\underline{57}}$	$1^{\underline{37}}$	$2^{\underline{17}}$	$2^{\underline{57}}$	$3^{\underline{37}}$	$4^{\underline{17}}$	$4^{\underline{57}}$	$5^{\underline{37}}$	$6^{\underline{17}}$	$6^{\underline{57}}$	$7^{\underline{37}}$	$8^{\underline{17}}$	$8^{\underline{57}}$	$9^{\underline{37}}$	$10^{\underline{17}}$	$11^{\underline{47}}$
Ab Schlutup . . .	$5^{\underline{22}}$	$6^{\underline{00}}$	$7^{\underline{00}}$	$7^{\underline{40}}$	$8^{\underline{20}}$	$9^{\underline{00}}$	$9^{\underline{40}}$	$10^{\underline{20}}$	$11^{\underline{00}}$	$11^{\underline{40}}$	$12^{\underline{20}}$	$1^{\underline{00}}$	$1^{\underline{40}}$	$2^{\underline{20}}$	$3^{\underline{00}}$	$3^{\underline{40}}$	$4^{\underline{20}}$	$5^{\underline{00}}$	$5^{\underline{40}}$	$6^{\underline{20}}$	$7^{\underline{00}}$	$7^{\underline{40}}$	$8^{\underline{20}}$	$9^{\underline{00}}$	$9^{\underline{40}}$	$10^{\underline{20}}$	$11^{\underline{50}}$
Forsthalle	$5^{\underline{15}}$	$6^{\underline{43}}$	$7^{\underline{13}}$	$7^{\underline{53}}$	$8^{\underline{33}}$	$9^{\underline{13}}$	$9^{\underline{53}}$	$10^{\underline{33}}$	$11^{\underline{13}}$	$11^{\underline{53}}$	$12^{\underline{33}}$	$1^{\underline{13}}$	$1^{\underline{53}}$	$2^{\underline{33}}$	$3^{\underline{13}}$	$3^{\underline{53}}$	$4^{\underline{33}}$	$5^{\underline{13}}$	$5^{\underline{53}}$	$6^{\underline{33}}$	$7^{\underline{13}}$	$7^{\underline{53}}$	$8^{\underline{33}}$	$9^{\underline{13}}$	$9^{\underline{53}}$	$10^{\underline{33}}$	$12^{\underline{03}}$
An Geibelplatz . . .	$5^{\underline{32}}$	$7^{\underline{00}}$	$7^{\underline{30}}$	$8^{\underline{10}}$	$8^{\underline{50}}$	$9^{\underline{30}}$	$10^{\underline{10}}$	$10^{\underline{50}}$	$11^{\underline{30}}$	$12^{\underline{10}}$	$12^{\underline{50}}$	$1^{\underline{30}}$	$2^{\underline{10}}$	$2^{\underline{50}}$	$3^{\underline{30}}$	$4^{\underline{10}}$	$4^{\underline{50}}$	$5^{\underline{30}}$	$6^{\underline{10}}$	$6^{\underline{50}}$	$7^{\underline{30}}$	$8^{\underline{10}}$	$8^{\underline{50}}$	$9^{\underline{30}}$	$10^{\underline{10}}$*	$12^{\underline{20}}$**

* Fährt $11^{\underline{00}}$ ab Geibelplatz nach Roeckstraße. ** Fährt $12^{\underline{22}}$ ab Geibelplatz nach Roeckstraße.

Auf den Vorortslinien 12, 14 und 15 werden auf rechtzeitige Bestellung hin Sonderwagen, nach dem Tarif für Sonderwagen, zu den Spätzügen nach dem Bahnhofe befördert. — Gewähr für Erreichung der Anschlüsse wird nicht gelei[illegible]

Der Fahrpreis beträgt für 3 Zonen 10 Pfg., jede weiteren 2 Zonen 5 Pfg. mehr. 2523

Bekanntmachung

über Höchstpreise für Gemüse und Obst.

Durch Verordnung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 24. April 1918 ist für ganz Nordwest-Deutschland eine Preiskommission gebildet worden zur einheitlichen Festsetzung der Erzeugerpreise, sowie gemäß § 7 Absatz 3 der Verordnung vom 3. April 1917 auch zur einheitlichen Bestimmung der Groß- und Kleinhandelspreise für Gemüse und Obst.

Auf Grund des Beschlusses dieser Kommission werden für das lübeckische Staatsgebiet vom Freitag, dem 31. Mai 1918, folgende Höchstpreise festgesetzt:

	Erzeugerpreis	Gruppe A Großhandelspreis	Gruppe A Kleinhandelspreis	Gruppe B Großhandelspreis	Gruppe B Kleinhandelspreis
1. Spargel					
a unsortiert	40 Pfg.	55 Pfg.	70 Pfg.	55 Pfg.	70 Pfg.
b Sorte I	60 "	78 "	100 "	78 "	100 "
c " II u. III	40 "	55 "	70 "	55 "	70 "
d Suppenspargel	10 "	15 "	25 "	15 "	25 "
2. Spinat					
a. Blattspinat Ia loser	30 "	38 "	50 "	35 "	42 "
b. Wurzel- u. Doldenspinat	20 "	26 "	35 "	24 "	30 "
3. Rhabarber nur mit Blattansatz v. nicht üb. 8cm Länge	13 "	16 "	22 "	15 "	18 "
4. Erbsen	40 "	50 "	65 "	45 "	60 "
5. Matrüben ohne Kraut	11 "	15 "	20 "	14 "	18 "
6. Früh-Kohlrabi mit Herzblatt ohne weiteres Kraut	35 "	42 "	55 "	40 "	45 "
7. Frühzwiebeln mit Lauch	35 "	45 "	60 "	45 "	60 "
8. Stachelbeeren	35 "	45 "	60 "	40 "	50 "

Sämtliche Preise gelten für ein Pfund und sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes.

Die Erzeugerpreise gelten für das ganze lübeckische Staatsgebiet, die Groß- und Kleinhandelspreise der Gruppe A für die Stadt Lübeck und die eingemeindeten Gebiete, die Groß- und Kleinhandelspreise der Gruppe B für das übrige Staatsgebiet. Sämtliche Preise treten mit dem 31. Mai 1918 in Kraft.

Auf Grund § 5 der Lieferungsverträge ist der Erzeuger, der Lieferungsverträge abgeschlossen hat, zur Lieferung auf Grund vorstehender Erzeugerpreise verpflichtet.

Die sämtlichen früher veröffentlichten Höchstpreise, außer den in dieser Bekanntmachung erwähnten, sind aufgehoben.

Lübeck, den 30. Mai 1918. (2539

Landesstelle für Gemüse und Obst.

Achtung!

Arbeiter-Ausschüsse und Betriebs-Vertrauensmänner!

Nach der uns gewordenen Mitteilung sind vom Berliner Hauptausschuß der Ludendorff-Spende Sammellisten für die Arbeiterschaft direkt an die Betriebe gesandt worden.

Wir machen darauf aufmerksam, daß der hiesige Ausschuß der Ludendorff-Spende mit dem Beschlusse der Kartellversammlung konform geht, nach dem die in den Betrieben zirkulierenden Sammellisten ausschließlich vom Vorstand des Gewerkschaftskartells in Umlauf gesetzt werden.

Die Obleute der Arbeiter-Ausschüsse und die Vertrauensmänner der kleineren Betriebe werden hiermit nochmals aufgefordert, ihre Sammellisten **nur** bei dem Genossen August Rocksien, Johannisstr. 48, II in Empfang zu nehmen. Alle anderen Listen sind zurückzuweisen.

2540 **Die Kartellkommission.**

Wir suchen für unseren Betrieb

ungelernte Arbeiter und Platzarbeiter, auch Arbeiterinnen

in größerer Zahl, ferner 2521

Dreher,
Schlosser,
Lokomotivführer,
Rangierer,
Heizer,
Rottenführer und Rottenarbeiter.

Arbeiterannahmestelle Pulverfabrik Premnitz,
Rathenow, Bahnhofstr. 22.

Alle Arbeiter
kaufen gern und gut ihre Arbeitskleidung bei (2519
Otto Albers
Markt 4. Kohlmarkt 10.
Mitgl. des Rab.-Sparv. Lubeca.

Braunkohlen
fit. gesiebte Stückkohle
Torf, Ia. trocken
Brikettgrus billigst.
C. Hinze Nachf., Stockelsdorf. 2522

Bilderleisten
einrahmungen
Oscar Tauchnitz, Glashandlg., Fleischhauerstr. 35. Fernruf 2808. 2520

Nr. 13
Breite Straße
Photograpisches Atelier
Lubeca. (2526

Nr. 124
25. Jahrgang

Beilage zum Lübecker Volksboten

Donnerstag, den 30. Mai 1918

Berufsgefahren und Kriegsernährung.

Von Th. Thomas, Frankfurt a. M.

Schon aus der Friedenszeit wissen wir, daß die mit jedem Beruf verbundenen Gefahren für Leben und Gesundheit mit der Widerstandsfähigkeit des Körpers wachsen und sinken. Je nach der körperlichen Leistungsfähigkeit ist der Grad des Ermüdens durch die Abnutzung der Arbeitskraft oder das Einatmen schlechter verbrauchter Luft verschieden, ebenso die Widerstandsfähigkeit gegen das Einatmen giftiger Gase oder die Lunge angreifenden Staubes. Einen besonders wichtigen Faktor für die körperliche Widerstandsfähigkeit bildet die Ernährung. Geistige und körperliche Arbeit setzt einen gesunden Stoffwechsel voraus, der auf Zuführung angemessener und ausreichenden Nahrung beruht. Die Kriegsernährung hat wohl in allen Berufen die Berufsgefahren außerordentlich gesteigert.

Die Erfüllung der Berufspflichten ist überall auch ein Stück Magenfrage. Was in dem einen Beruf an Muskelkraft gespart wird, zehren in dem anderen die Nerven auf. Ungenügende Ernährung bei Arbeit, die starke Anspannung fordert, verjagt alle Frische und Freudigkeit; es sinkt nicht nur die Menge und Güte des Erzeugten, es leidet auch die Einhaltung der Sicherheitsvorschriften. Und unmittelbar schwächt ungenügende Ernährung die Widerstandskraft des Körpers gegen alle möglichen Berufsgefahren und Berufskrankheiten. So ist z. B. das Arbeiten in ungesunder Luft offenbar doppelt und dreifach schädlich, wenn die Därme leer sind und das Blut dünn.

Die Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften und sonstigen Sicherheitsmaßnahmen ist ein Hauptteil der Arbeit. Denken wir etwa an die Gefahren im Verkehrswesen oder in den gefährlichen Betrieben, die viele Hunderttausende von Arbeitern bedrohen. Wer vermag zu entscheiden, ob falsche Weichenstellung oder unvorsichtiges Umgehen mit gefährlichen Stoffen nicht darauf zurückzuführen ist, daß bei unzureichender Zuführung von Nährstoffen und zermürbender Arbeit die Neubildung von Lebenssäften ungenügend war, um dauernde scharfe Aufmerksamkeit zu leisten? Gegen die meisten Krankheitskeime, die in den Körper eindringen, setzt sich der Körper selbst zur Wehr, indem das Blut wirksame Abwehrmittel ausscheidet. Auch diese Widerstandsfähigkeit gegen Krankheitskeime hängt von der geeigneten Zusammensetzung des Blutes und damit von der Ernährung ab. Natürlich spielen neben der Ernährung auch noch andere Umstände eine Rolle, z. B. die Wohnung. Es ist ein Unterschied, ob ich nachts die Lungen in gesunder reiner Luft ausspülen kann oder ob die Schäden des Tages in einer licht- und luftlosen dumpfen Kammer weiterwuchern.

Andauernde Unterernährung schwächt den Körper und mindert die Arbeitskraft. Dadurch tritt jetzt so häufig bei den Arbeitern das unheimliche Gefühl frühzeitigen Ermüdens ein, die Temperatur erhöht sich, die Schweißabgabe wird stärker. Es gibt für einen Arbeiter nichts Niederdrückenderes, als wenn er regelmäßig nach der dritten oder vierten Arbeitsstunde schon so erschöpft ist, wie sonst kaum am Ende des ganzen Tages an der Werkbank. Häufig ist diese Ermüdung der Vorbote des Beginns einer Krankheit. Der Zustand wird leicht verschlimmert durch anstrengende Akkordarbeit, die keine Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit des Körpers nimmt, dauernde Nachtschicht oder häufig wechselnde Schichtzeit, staubige Luft usw. Aber gegen die daraus entstehenden Gefahren kann sich der Vorsichtige meist schützen, während er gegen den chronischen Hunger wehrlos ist und hinnehmen muß, wie dieser den ganzen Menschen zerrüttet und schließlich zum Zusammenbruch der Kräfte führt.

Schlechte Ernährung trägt viel bei zu der allgemeinen Gleichgültigkeit gegen Berufsgefahren, sie ist die Ursache einer allgemeinen Wurstigkeit gegenüber der ganzen Umgebung. Wie ein Träumender wandelt der Unterernährte zwischen den Maschinen umher und klettert auf ein Schutzgerüst — er wird zu einer Gefahr für sich und die Mitarbeiter und kann auf verantwortlichen Posten Massenunfälle hervorrufen. Es ist bekanntlich längst nachgewiesen, daß kurz vor der Mittagspause, am Ende des Arbeitstages und in den letzten Tagen der Woche die Unfälle häufiger und schwerer sind als zu anderen Zeiten und an anderen Tagen. Die Zahl dieser Unfälle, die einfach auf das Versagen der körperlichen Spannkraft zurückzuführen sind, hat im Kriege ganz außerordentlich zugenommen.

Zweifellos spielt dabei die schlechte Ernährung eine große Rolle, so schwer es auch sein mag, ihren Einfluß exakt nachzuweisen. Mit der Dauer der Lebensmittelschwierigkeiten vergrößern sich diese Gefahren ganz von selbst. Darum hüte sich jeder in diesen Fragen vor gleichgültigem Geschehenlassen! Der Körper bricht nicht sofort zusammen, er wehrt sich erst mit verzweifelten Mitteln, er zehrt an den Reserven der Körperkräfte noch lange Zeit und hält mit ihnen auch die angegriffene Maschine noch eine Weile im Takt; gerade deshalb vernachlässigen die Menschen oft ihren Körper so schändlich, bis er schließlich eines Tages doch seine Rechnung einreicht.

Im Kriege wird mit der Menschenkraft Raubbau getrieben. Wir sollten aber unser kostbarstes, unser einziges Gut nicht ganz ausrauben lassen. Deshalb dürfen wir auch im Kampf um bessere Lebensmittelverteilung nicht erlahmen. Für das kommende Erntejahr 1918 müssen wir laut fordern, daß gebührend in Rechnung gestellt werde, wie stark die Sparkasse an Volkskraft schon angegriffen ist. Wir müssen dringlich mahnen, die Wege zu beschreiten, die eine weitere Gesundheitsschädigung zu verhüten gestatten. **Mit dem Beschönigungsmittel der Sonderzuweisungen an einzelne Schichten und Berufe oder andere Pflästerchen ist nichts getan.** Dabei wird nur ein Teil der Arbeiterschaft auf Kosten des anderen vorübergehend bevorzugt, aber die **Gesamternährung ist um kein Gramm verbessert. Die Menge der zur Verteilung gelangenden Lebensmittel muß vergrößert werden.** Je länger der Krieg dauert, desto wichtiger wird dieses Verlangen. Die **Erfassung und Verteilung der Lebensmittel** muß mit wachsender Aufmerksamkeit verbessert werden. Viel zu viele fallen im männermordenden, blutigen Kampf. Aber auch die wirtschaftlichen Verlustlisten in der Heimat werden immer länger. Staatsmann, Arzt, Volkswirtschaftler und Politiker müssen mit Hand anlegen, um die überwältigend große und dringliche Aufgabe des Schutzes der Volkskraft vor weiteren Schädigungen zu lösen.

Jahresbericht des Arbeiter-Sekretariats für 1917.

Auch der vorliegende Bericht fällt in die Kriegszeit. Alle unsere Hoffnungen, die wir in unseren während der Kriegszeit veröffentlichten Berichten zum Ausdruck brachten, bald wieder in Friedensverhältnisse zu kommen, sind unerfüllt geblieben! Weniger denn je kann man heute sagen, wann dieser unselige Krieg sein Ende erreichen wird. Die Sehnsucht aller vernünftigen Menschen nach Schluß dieses entsetzlichen Mordens bleibt freilich bestehen und nimmt von Tag zu Tag stärkere Formen an, doch kann kein Mensch sagen, wann der so heiß ersehnte Friede kommen wird.

Groß sind die Opfer auch, die seitens der Gewerkschaften sowohl in Menschen wie in Geld gebracht wurden, und sind die während des Krieges geschaffenen Einrichtungen zur Unterstützung der Angehörigen, der Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern, der Kriegsverletzten usw. nur Linderungsmittel. Trotzdem sind wir der Gewißheit, daß die Gewerkschaften wie bisher, auch in Zukunft die Kriegsnöte siegreich überstehen werden.

Nach wie vor war unsere Inanspruchnahme eine große und haben sich die Besuchsziffern so gut wie garnicht geändert. Wir hatten 1916 16780 Besucher, 1917 16672 Besucher. Die erteilten Auskünfte betrugen 1916 16328 und 1917 15898. Die Zahl der Schriftsätze war 1916 5282, im Berichtsjahre 5137. Wiederum überwiegen bei uns die weiblichen Besucher, die im Berichtsjahre 10778 betrugen gegenüber 5862 männlichen. Das Organisationsverhältnis ist gleichfalls ein gutes geblieben und hat eher noch zugenommen, da die zahlreichen weiblichen Arbeitskräfte sich gern und freiwillig den Berufsorganisationen anschlossen. Von den Schriftsätzen stehen im Vordergrunde diejenigen über Militärsachen; es sind das Urlaubsgesuche, Reklamationen, Rentenentschädigungen, Löhnungsbewilligungen, Versetzungen usw. Auch die Unterstützung der Kriegerfrauen und Kriegerwitwen nahmen einen erheblichen Teil unserer Arbeit in Anspruch. Staatsangehörigkeitsgesuche haben ebenfalls einen ziemlichen Umfang angenommen, weil zahlreiche Kriegsteilnehmer für ihre Verdienste vor dem Feinde ausgezeichnet werden und das Hanseatenkreuz erhalten und dieses als Voraussetzung die lübecksche Staatsangehörigkeit bedingt.

Durch die überaus schlechten Ernährungsverhältnisse und die geringen Rationen, die dem Einzelnen zugesprochen werden, kommen zahlreiche Uebertretungen und Bestrafungen vor, sodaß wir uns vielfach mit Gnadengesuchen der davon Betroffenen an den Lübecker Senat, die Großherzöge von Mecklenburg und Oldenburg und an den Kaiser wenden mußten. Dabei haben wir die Tatsache zu verzeichnen, daß der Lübecker Senat im allgemeinen nicht sehr begnadigungslustig ist, während die Großherzöge von Mecklenburg und Oldenburg darin entgegenkommender sind. Auch haben Gesuche an den Kaiser oft Erfolge gezeitigt. Hier kommen besonders im Felde stehende Männer in Frage, die sich zu Unbesonnenheiten haben hinreißen lassen.

Unsere Vertretungen vor Gerichten und Oberversicherungsämtern ist etwas zurückgegangen, weil überhaupt in der Arbeiterversicherung ein Rückgang der Streitfälle zu verzeichnen ist, was darin seine Ursache haben dürfte, daß die Berufsgenossenschaften in den letzten Jahren bei Rentenherabsetzungen entgegenkommender gewesen sind, — wenn es natürlich auch dabei Ausnahmen gibt — als es früher der Fall war. Allerdings ist die Zahl der Unfälle nicht zurückgegangen, sondern hat im Gegenteil im Berichtsjahre eine Vermehrung erfahren.

Schlimm sieht es noch immer bei dem Militärrentenverfahren aus, und trägt dasselbe noch recht erhebliche Mängel. Vor allem insofern, als bei der endgültigen Festsetzung der Rente lediglich Militärärzte maßgebend sind, wir keinen Einblick in die Akten bekommen und der frühere Stand des Verletzten nicht in Rücksicht gezogen wird. Hoffentlich erfährt dieses Verfahren bald eine Besserung. Am zweckmäßigsten wäre es, wenn es an die bisher bestehenden Einrichtungen, welche die Reichsversicherungsordnung geschaffen hat, angegliedert würde.

Was unsern Verkehr mit den Behörden betrifft, so hat sich auch hier gegen das Vorjahr wenig geändert. Sowohl bei den Militärbehörden wie bei den Lübecker Behörden können wir über Entgegenkommen nicht klagen; anders liegt es in Mecklenburg, Oldenburg und besonders in Preußen. Dort fehlt noch sehr oft das soziale Verständnis für die Nöte unserer Zeit.

Endlich sei noch erwähnt, daß unser vorjähriger Jahresbericht an zwei Stellen Anstoß erregt hat. Einmal beim Ausschuß für Kriegshilfe, wo man darüber Beschwerde führte, daß wir von der „miserablen Lebensmittelversorgung" sprachen. — Natürlich war diese Kritik unsererseits allgemein gehalten, und nicht auf Lübecker Verhältnisse im besonderen gemünzt. Wir wissen sehr wohl, daß die Lebensmittelversorgung vom Reiche geregelt wird und nicht von Lübeck aus. Immerhin könnte auch in Lübeck manches auf diesem Gebiete besser bestellt sein; auch wäre manchem Lübecker Beamten ein höflicherer Ton bei dem Verkehr mit dem Publikum zu empfehlen.

Die andere Beschwerde gegen unseren Bericht richtet sich gegen unsere Kritik am Roten Kreuz, Abteilung 4, bezw. den dort leitenden Persönlichkeiten, insbesondere den Bezirksdamen. Auch hier wollen wir zugeben, daß im allgemeinen diese Damen bemüht sind, den an sie gestellten Anforderungen zu entsprechen, doch bleibt immerhin die Tatsache bestehen, daß sie fast durchweg einer völlig anderen Gesellschaftsschicht angehören als die von ihnen beratenen Frauen. Das Vertrauen zum Roten Kreuz bezw. seiner Abteilung 4 und der Nationalstiftung für Hinterbliebene, die sich mit der Unterstützung der Kriegerfrauen und -Witwen befaßt, würde ein viel größeres sein, wenn die maßgebenden und leitenden Personen auch aus den Kreisen entnommen würden, die der Arbeiterschaft nahe stehen und mit ihnen ständig in Fühlung sind. Bisher ist solches nicht der Fall und sind Arbeitervertreter nur in untergeordneten Stellungen tätig. Es besteht auch wenig Aussicht, trotz aller unserer Kritik, daß sich in der nächsten Zeit etwas darin ändert. Man kann sich sowohl in Lübeck wie auch in den Nachbargebieten eben immer noch nicht entschließen, die Arbeiter ebenfalls als vollberechtigt anzuerkennen, und ihren Vertretern die gebührenden

---

Diethelm von Buchenberg.

Eine Schwarzwälder Dorfgeschichte von Berthold Auerbach.

86. Fortsetzung.

„Ich hab' unsre Rappen vertauscht," berichtete Munde.

„Unsre?" lachte Diethelm. „Vorderhand sind sie noch mein und ist keine Red' von unsern, was hast du von unsern zu sagen?"

„Schwäher, was macht Ihr? Jeder Knecht sagt zu seines Herrn Sach' „unser", und ich bin kein Knecht. Seht nur das Viergespann an. Ich bin soviel als handelseins."

„Du? Was nimmst denn du dir 'raus? Wenn man dich auf den Kopf stellt, und es fällt dir ein Guldenstückle 'raus, soll man mir die Augen mit ausstechen. Und du willst vier Roß' kaufen?"

„Schwäher, das geht über den Spaß, redet nicht so. Ich hol' gleich unsre Geldgurte aus dem Rautenkranz. Besieht Euch nur die vier Roß'."

„Daß ich ein Narr wär'. Wenn du allein Meister bist, so bezahl's auch."

„Schwäher, ich weiß nimmer, was ich tu', wenn Ihr so fort macht."

„Das glaub' ich. Du hast keinen Groschen zum Einkaufen. Ich will dir zeigen, wer die Geißel in der Hand hat."

„Schwäher," kreischte Munde heiser vor Wut und ballte beide Fäuste, „Schwäher, redet anders, oder ich . . ."

„Weg da, führ' die Rappen in den Stall und red kein Wort mehr."

„Ich will nichts von deinem Brandgeld, nichts von deinen Sachen, du bist unterm Galgen weggelaufen, aber du bleibst doch noch einmal dran hängen. Laßt mich los", schrie Munde, den seine Kameraden festhielten, daß er nicht auf Diethelm eindrang.

Eine große Menge Menschen hatte sich um die Streitenden versammelt, Diethelm hatte sich rasch entfernt. Munde riß sich von seinen Kameraden los und mit geballten Fäusten und schäumendem Munde eilte er nach dem Rautenkranz: Fränz mußte ihm Genugtuung verschaffen für die unerhörte Schmach, die ihm der Vater angetan, und dann mußte sie noch zur Strafe ihren Vater verlassen, nichts von seinem Sündengut annehmen, er wollte Tag und Nacht arbeiten, um sein Brot in Ehren zu verdienen. — Als er in die Wirtsstube trat, sah er Fränz, die Hand in Hand neben dem Rautenwirtssohne am Tische saß. Sie heftig schüttelnd, fuhr er auf: „Lumpenpack! Hundebagage seid ihr alle. Da sitzt du bei einem andern, derweil dein Vater mich vor aller Welt beschimpft." Der Zorn gab ihm plötzlich höllische Gedanken ein, und er fuhr fort: „Du hast mich angestiftet, ich soll deinem Brandstifter-Vater Widerpart tun, und ihn hast du angestiftet, daß er mich beschimpfen soll, damit du mich los wirst. Du hast schon einen andern. Jetzt seh' ich, du bist das schlechteste — ich kann's gar nicht sagen, was. Aber warte nur, du hast mir selber gesagt, was du von deinem Vater weißt. Verflucht ist dein ganzes Haus. Ich will nur so lange leben, bis du mit deinen Kindern vor meiner Türe um Brot bettelst. Ich bin froh, daß ich nimmer so schlecht bin und von eurem Sündengut was mag. Fresset's allein und erstickt dran."

Fränz stieß den Munde weit von sich, und er stürmte fort, die Stadt hinaus, der Heimat zu. —

So unverhofft als die Verlobung geknüpft war, ebenso rasch sollte sie auch zerrissen werden.

Mit dem Abschied vom Militär hatte Munde heimkehren wollen, jetzt rannte er dahin, wie aus der Welt verstoßen, er wußte gar nicht, wohin er sich wenden sollte. Die blütenduftigen Bäume standen so still selig im Sonnenschein und ließen die Bienen in ihren Blütenkelchen sich erlaben, die Vögel sangen so wonnig, und alles freute sich des Daseins, nur sein Herz war zum Tode betrübt. Stundenlang war er unaufhaltsam gerannt, immer vor sich hin fluchend und alles verwünschend; als er jetzt durch das Dorf Breitlingen schritt, stand er vor dem Wirtshaus still, suchte in allen Taschen nach Geld und fand in der Tat keinen Heller; mit einem selbstverachtenden Lachen schritt er weiter und legte sich draußen vor dem Dorfe unter einen blühenden Birnbaum am Wegrain. Beim Niederlegen gedachte er der schönen Kleider, die er anhatte, und er schämte sich derselben, sie waren von Diethelms Geld, und Fränz hatte sie ihm gegeben. Er wollte nur noch heim, den Brandstiftern die Kleider mitsamt der Trau (Verlobungsgeschenk) schicken und dann fort, weit fort.

Die Bienen summten und schwirrten im Baume, und Munde spielte mit dem Brautring, den er vom Finger gezogen, und ein abgerissener Klang aus dem alten Liede vom Teufel, der die untreue Braut holt, zog Munde durch den Sinn:

So komm nur her, du schöne Braut,
Du hast deinen Himmel in die Hölle gebaut.

Er nahm sie bei der linken Hand
Und führte sie in den feurigen Tanz . . . .

Bald aber hörte Munde weder eine Stimme im Innern noch etwas um sich her.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Die beiden Rappen waren zu großer Verwirrung los und ledig auf dem Markt umhergelaufen, der Schmied von Buchenberg, der ein Pferd eingekauft hatte und eben davonreiten wollte, fing sie ein und brachte sie dem Diethelm, der darob ganz verwundert schien; er übergab dem Reppenberger die Pferde, um sie nachzubringen, und eilte voraus durch Nebengäßchen und Durchhäuser nach dem Rautenkranz. Als er hier von Fränz hörte, was geschehen war, erschrak er anfangs, so weit hatte er's mit Munde nicht getrieben, er hatte ihm nur den Daumen aufs Auge halten wollen. Bald aber sagte er: „Es hat sein müssen, drum ist's besser heut als morgen." Fränz war nicht so leicht zu beruhigen, sie nahm den Vater aus der Wirtsstube fort nach dem stillen Zimmer und sagte hier, daß man nicht wissen könne, was Munde vorhabe, er wisse alles, Medard habe ihm das gleiche gesagt wie dem alten Schäferle.

„Das ist vorbei," beruhigte Diethelm, „davon bin ich freigesprochen; was gemäht ist, ich gemäht. Red mir heut nichts mehr von der Geschichte."

„Ja, Vater, aber er wird mich deswegen vor Gericht fordern."

„Dich? Warum? Was hast denn du dabei?"

„Ich hab' ihm alles gesagt," erwiderte Fränz mit niedergeschlagenem Blick.

„Was? Was hast ihm gesagt? Was weißt denn du? Ich versteh' den Teufel von all deinem Geschwätz."

„Vater, ich hab' gemeint, er sei mein Mann und ihm darf ich alles sagen, und da hab' ich ihm erzählt, wie Ihr damals auf der kalten Herberge die Farb' gewechselt habt, wie der Wirt erzählt hat, und wie Ihr mir hier in diesem Zimmer vier Wochen vor dem Brand gesagt habt, Ihr wisset nicht mehr, wo aus noch ein. Vater, ich hab's ja nicht bös gemeint, ich hab' ja nie daran denken können, daß uns der Munde verraten könnt'."

Diethelm schnaubte wild vor Zorn und Schreck, er ballte die Faust, als wollte er Fränz zu Boden schlagen: sein eigen Kind wußte um seine Schuld und hatte sie preisgegeben; aber schnell entballte er seine Faust wieder, spielte in der Luft mit den Fingern wie auf Klaviertasten und sagte bitter lächelnd: „So? Also du bist so gescheit und willst deinem Vater was zusammenzwirnen? Aber du bist zu dumm, daß dich die Gänsf' beißen. Ich sollt' eigentlich kein Wort mehr mit dir reden und dir die Peitsche anmessen. So denkst du von deinem Vater? Du bist's nicht wert, daß ich dir einen Groschen hinterlasse. Geh nur vor Gericht. Kannst alles sagen, alles. Aber gedenken will ich dir's, was du getan hast. Jetzt weiß ich, warum der Lump so frech gegen mich gewesen ist. Mein eigen Kind, mein einzig Kind hat's ihm eingeben. Ich will hinaus und will die ganze Welt fragen, ob das noch einmal vorkommt, soweit der Himmel über der Erde steht."

„Vater, verzeiht mir. Ich denk's ja gewiß nicht mehr," bat Fränz weinend.

„Schlecht genug, daß du's einmal gedacht hast. Wenn du von heut an, hör zu, was ich sag', und guck nicht unter sich, sieh mir ins Gesicht, sag' ich," knirschte Diethelm, seine Tochter schüttelnd, „wenn du von heut an nicht demütig und gehorsam bist, wie's einem Kind zukommt, nein, ich will dir nicht sagen, was ich tu', ich behalt's bei mir, aber vergessen werd' ich's nicht, verlaß dich drauf. Jetzt komm, hinter mir drein gehst und machst ein heiter Gesicht, das sag' ich dir, und red mir kein Wort mehr davon."

(Fortsetzung folgt.)

Stellungen in den maßgebenden Behörden, Korporationen, Kommissionen usw. einzuräumen, die ihnen zukommen und auf die sie ein Recht haben. So ist z. B. in der so wichtigen Behörde für Wohnungspflege, Betriebsbehörde, Oberschulbehörde u. a. m. noch kein Arbeiter vertreten. Trotz vierjährigen Krieges herrscht hier noch immer der Geist der Voreingenommenheit, der Bevormundung, der Mißachtung und des zweierlei Rechtes der organisierten Arbeiterschaft gegenüber!

Schließlich sei allen Besuchern noch dringend empfohlen, alle vorkommenden Fälle sofort mitzuteilen, da wir oft die bedauerliche Tatsache verzeichnen mußten, daß wir zu spät angerufen wurden und trotz gern gewährter Hilfe an den Tatsachen nichts mehr ändern konnten. Das bezieht sich in der Hauptsache auf Unfallanmeldungen, Rentenfestsetzungen, Einsprüche usw.

Im übrigen mögen nachstehende Zahlen und Tabellen unsere Tätigkeit illustrieren:

Das Sekretariat wurde im Berichtsjahre 1917 in Anspruch genommen:

a) Von Arbeitnehmern und deren Angehörigen	männl.	5001
	weibl.	10 415
	Zusammen	15 416
b) Von sonstigen Personen (Selbständigen Geschäftsleuten, Handwerkern Beamten, Rentnern pp.)	männl.	861
	weibl.	363
	Zusammen	1224
c) Von Vereinen, Korporationen pp.		32

Insgesamt 5862 männl.
10778 weibl.
32 Vereinen pp.

Zusammen 16672 Besuchern.

Von den 16 672 Besuchern waren organisiert und zwar:
nur gewerkschaftlich 3927
nur politisch 292
gewerkschaftlich und politisch 2135 insgesamt 6354 Organisierte.

Hierzu kommen Angehörige von Organisierten: mit 8222

sodaß Organisierte und deren Angehörige zusammen: 14576

oder 87,43 Proz. unserer Besucher ausmachten.

Unter den dann noch verbleibenden 2096 Besuchern befinden sich 128 Organisationsunfähige, sowie 32 Vereine, Organisationen und Behörden.

Ihren Wohnsitz hatten unsere 16 672 Besucher wie folgt: 12 811 in Lübeck (Stadt), 1669 Lübeck (Land), 983 Oldenburg, 467 Mecklenburg, 440 Preußen, 59 in Hamburg, 24 in Bremen, 11 in Württemberg, 21 in Bayern, 18 in Sachsen, 10 in Baden, 2 in Braunschweig, 3 in Lippe, 5 in Elsaß, 8 in Hessen, 17 in Belgien, 2 in Ungarn, 4 in Oesterreich, 57 in Rußland, 23 in Schweden, 29 in Dänemark und 12 in Norwegen.

Der Gegenstand der Auskunft betraf:

a) Arbeiterversicherung:		
Unfallversicherung	852	
Krankenversicherung	779	
Knappschaftswesen	2	
Invalidenversicherung	603	
Privatangestelltenversicherung	66	
		2302
b) Arbeits- und Dienstvertrag:		
Kündigung und Lohnforderung	601	
Lehrlingswesen	267	
Gesindeverhältnisse	598	
Seemannsordnung	28	
Arbeiterschutz	19	
Zeugnisse und Legitimationspapiere	645	
Sonstiges	2	
		2160
c) Bürgerliches Recht:		
Sachenrecht	459	
Familienrecht	527	
Erbschaftssachen	803	
Mieterecht	1356	
Schadenersatz und Haftpflicht	205	
Pfändung	216	
Zivilprozeßwesen	182	
Sonstiges	2	
		3750
d) Gemeinde- und Staatsangelegenheiten:		
Steuersachen	389	
Staatsangehörigkeit, Bürgerrecht	317	
Armenangelegenheiten	265	
Fürsorgeerziehung	201	
Schul- und Kirchenwesen	209	
Militärwesen	1776	
Sonstiges	3	
		3160
e) Strafrecht		962
f) Vereins- und Versammlungsrecht		7
g) Arbeiterbewegung		15
h) Privatversicherung		79
i) Handels- und Gewerbesachen		35
k) Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer		3402
l) Diverses		26
insgesamt		15598

Persönliche Vertretungen erfolgte in 64 Fällen für 70 Personen. Davon wurden vertreten:

a) vor dem Versicherungsamt	—	Fälle
b) „ „ Oberversicherungsamt	49	„
c) „ „ Landesversicherungsamt	—	„
d) „ „ Gewerbe- u. Kaufmannsgericht	8	„
e) „ „ Amtsgericht	5	„
f) „ den Verwaltungsbehörden und Verwaltungsgerichten	2	„

In 71 Terminen persönliche Vertretung wahrgenommen.

Der Ein- und Ausgang der Schriftstücke, Geldsendungen usw. gestaltete sich wie folgt:

Es gingen ein:	a) Drucksachen	1151
	b) Geldsendungen	158
	c) Briefe und Karten	1431
	zusammen	2740
Es gingen aus:	a) Drucksachen	87
	b) Geldsendungen	146
	c) Schriftstücke (Klagen, Gesuche, Briefe, Karten usw.)	4088
	zusammen	4321

In 210 Sachen machte sich die Anlage einer Akte erforderlich.

Die Arbeiter-Sekretäre
Fritz Mehrlein. Paul Hoff.

Aus der Partei.

Die verlorene Denkschrift. Im Stockholmer „Sozialdemokraten" teilt Branting mit, daß er das Memorandum der Interalliierten Sozialisten am 29. April in eingeschriebenem Brief an den sozialdemokratischen Parteivorstand zu Händen des Genossen Scheidemann gesandt habe. Die gleiche Sendung sei auch an Genossen Dr. Adler-Wien und an den Vorsitzenden der Unabhängigen Haase gegangen. Tatsache aber ist, daß der Parteivorstand das Schriftstück noch nicht erhalten hat. Ob das an den allgemeinen Schwierigkeiten der Postverhältnisse liegt, die jede Redaktion schmerzlich empfindet, oder an anderen geheimnisvoll wirkenden Kräften, wie Branting vermutet, dürfte sich wohl noch feststellen lassen.

Aus dem Gerichtssaal.

Dr. Lauffenberg freigesprochen. Der „Leipziger Volksztg." entnehmen wir: Dr. Lauffenberg (früher in Hamburg) befand sich seit Februar 1917 in Schutzhaft. Am 28. Mai d. J. fand deshalb vor dem Reichsmilitärgericht die Verhandlung statt, in der nach Verteidigung durch Haase die Beschwerde gegen die Verhängung der Schutzhaft als begründet befunden wurde, worauf die sofortige Entlassung aus der Schutzhaft erfolgte. Ebenso endete schon vor kurzem ein gegen Lauffenberg eingeleitetes Strafverfahren durch Freisprechung.

Aus Nah und Fern.

Mordtat einer Fünfzehnjährigen. Im Januar d. J. verschwand in Kießlingswarde bei Görlitz der vier Jahre alte Sohn der Witwe Schmidt, deren Mann im Felde gefallen ist. Das Kind hatte mit Nachbarskindern gespielt, während die Mutter Einkäufe machte. Es wurden auf Veranlassung der Mutter eingehende Nachforschungen angestellt, und der Knabe wurde schließlich als Leiche in der Abortgrube gefunden. Nach Lage der Sache mußte ein Verbrechen vorliegen; der Verdacht der Täterschaft lenkte sich auf die 15jährige Hilde Scholz, die bei der Frau Schmidt bedienstet war. Das Mädchen war bereits einmal in den Verdacht geraten, in der Wohnung ihrer Dienstherrin Feuer angelegt zu haben. Als das Mädchen merkte, daß man ihr den Tod des kleinen Schmidt zur Last legte, floh es zu seinen Eltern, es wurde aber zurückgebracht und legte ein Geständnis der Tat ab. Die jugendliche Mörderin gab zu, den Jungen mit Gewalt in die Abortgrube hineingezwängt zu haben, wobei das Kind fortwährend nach seiner Mutter gerufen habe. Als Grund für ihre Tat gab sie an, daß sie das Kind nicht habe leiden können. Vor der Strafkammer in Görlitz erklärte die Angeklagte, daß ihr die Tat später leid getan habe. Die Strafkammer erkannte gegen die Angeklagte wegen Mordes auf eine Gefängnisstrafe von zehn Jahren.

Kriegsgewinner und Wohltäter. Hans v. Webers wohlbekannter „Zwiebelfisch" bringt folgende Notiz:

„Die Fabrik feiner Fleischwaren Sauermann in Kulmbach, die ganz für Heeresbedarf arbeitet, hat 1915/16 bei einem Aktienkapital von einer Million Mark 722 638,49 Reingewinn erzielt, also 72,3 Prozent des Kapitals!!! In Wirklichkeit ist der Gewinn noch höher, da die sämtlichen Anlagen bis auf drei Mark abgeschrieben wurden. — Für Arbeiter-Wohlfahrtszwecke wurden . . . 11 744 Mark zur Verfügung gestellt!!!

Der Sprachverein möge neue Worte prägen, die wenigstens ungefähr das ausdrücken, was wir angesichts dieser Schamlosigkeit empfinden! Diese Geschäftsnotiz stellt die ganze Gesinnung dieser Zeit an den Pranger. Ich wiederhole: Heeresbedarf, Riesenabschreibungen, über 70 Prozent Reingewinn und 1 Prozent für die Arbeiter! So mästen sich diese „Herren" an dem, was sie am Munde der Männer absparen, die uns in solcher Not mit ihrem Leibe schützen. Deutscher Michel, wache auf!"

Fliegende Hamster. Vieles ist über Hamster berichtet worden, von fliegenden Hamstern aber wird man kaum schon gehört haben. Die „Koblenzer Zeitung" berichtet aus Mittlich an der Mosel, daß kürzlich ein Flieger bei Groß-Littgen landete, und zwar in der Nähe eines genau verabredeten kleinen Feldfeuers. Nach der Landung kamen alsbald die mit den Fliegern in Verbindung stehenden Bauern herbei, beladen mit Körben voll der schönsten Sachen, wie man sie jetzt kaum mehr für teures Geld haben kann: Schinken, Fleisch, Speck, Eier, Käse usw. Alles wurde säuberlich in das Flugwerkzeug verstaut, worauf der Flieger ankurbelte und davonflog. — Wir müssen dem genannten Blatte für seine Nachricht die Verantwortung überlassen. Jedenfalls ist die geschilderte Tätigkeit der Fliegerabteilung in der Heimat nicht vorgesehen. Nun wird sich allerdings die baldige Einrichtung einer Fliegerfeldgendarmerie erforderlich machen.

Kartoffeln als Eintrittsgeld. In einem Oertchen im Rheintale bekam ein Karussellbesitzer keine Kartoffeln. Er gab nun als findiger Kirmesdirektor folgendes bekannt: „Jeder Bub und jedes Mädchen hat für die Fahrt nichts zu bezahlen, dafür aber je eine Kartoffel abzugeben." Bald stellte sich auch eine große Kinderschar ein, und das Karussellfahren gegen Kartoffeln ging so sehr von statten, daß der Karussellbesitzer bald Kartoffeln genug hatte, um die hungrigen Mäuler in seiner Familie damit versorgen zu können.

Der Kriegsanleihe-Kuß. Für Donerstag, 23. Mai, mittags, war an die Wiener eine Einladung zu einer Versammlung auf der Terrasse des Kursalons im Stadtpark zu einer Preisverteilung ergangen. Das Komitee hatte den Neugierigen vorher rechtzeitig durch große Inserate in den Blättern bekanntgegeben, daß der bekannteste Operettentenor Wiens, Herr Hubert Marischka beim Theater an der Wien, jener Dame, die das größte Opfer für die achte Kriegsanleihe bringe, feierlich einen Kuß verabreichen werde. — Da kann es ja nicht fehlen. —

Erzfunde auf Celebes. Die Niederländisch-Indische Preßagentur meldet: Die Erforschung des Vorbeck-Gebirges auf Celebes brachte eine Aufsehen erregende Ueberraschung. Der Bergbauingenieur Dieckmann schätzt das dort gefundene Laterit-Eisenerz auf eine Milliarde Tonnen. Da das Erz nur 15 Meter unter der Oberfläche liegt, kann die Ausbeutung ohne Mühe erfolgen.

Die spanische Krankheit. Der „Temps" berichtet über eine Epidemie in Spanien. Das Sanitätskomitee in Madrid erließ eine Reihe von Verordnungen zur Bekämpfung der Epidemie. Die Zeitungen erscheinen in verkleinertem Format. Allein in Madrid erkrankten 80 000 Personen, in Barcelona 20 000 bis 30 000 Personen; Todesfälle sind bisher nicht zu verzeichnen. Die Ursachen der Epidemie sind vollkommen rätselhaft.

Bürgertafel.

Als lübeckische Staatsbürger sind angenommen und vereidigt: Sattler und Tapezier Andresen. Schlossergeselle Basch. Straßenbahnoberschaffner Behrens. Arbeiter Behrens. Arbeiter Dabbert. Gemüsegärtner Derlien. Glasergeselle Dittmann. Oberlehrer Evers. Arbeiter Fickbaum. Zollsekretär Genrich. Schmiedegeselle Groneck. Buchhalter Haß. Lehrer Hering. Arbeiter Jahnke. Versicherungsbeamter Jochimsen. Arbeiter Jahn. Möbelhändler Jürß. Straßenbahnwagenführer Karsten. Lokomotivführer Köster. Obst- und Gemüsehändler Korf. Kaufmann Kürle. Maschinenbauer Kuhlmann. Steinmetz Lange. Kaufmann Lissauer. Friseurmeister Lühr. Arbeiter Markmann. Zimmergeselle Mewes. Arbeiter Möller. Arbeiter Ohlsen. Arbeiter Pfeifer. Arbeiter Prahl. Arbeiter Ramczyk. Arbeiter Rauh. Oberlehrer Dr. phil. Reimann. Müllergeselle Rubel. Maurergeselle Schaeper. Nieter Schrooder. Gerichtsassistent Schultz. Arbeiter Steinfad. Eisendreher Storm. Kutscher Thoms. Bäckermeister Waack. Straßenbahnwagenführer Wellbrock. Lehrer Wichmann. Arbeiter Wilms. Arbeiter Zander.

Sprechsaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.)

In der bürgerlichen Presse wird jetzt in nachdrücklichster Weise Propaganda für Einschränkung in Trauerkleidung gemacht und den Frauen empfohlen, gleich den Männern, sich mit einem Trauerflor um den Arm als äußeres Zeichen der Trauer zu begnügen, statt sich ganz in Schwarz zu kleiden. Das mag alles zutreffend sein. Aber die bürgerliche Presse sollte doch in erster Linie — statt zum Sparen an Trauerkleidern anzuregen — Front machen gegen das immer mehr um sich greifende Einhüllen der Frauenwelt in seidene Fahnen. Die Seidenmode ist ja bereits zu einer Art Seuche ausgewachsen und wer kein seidenes Kleid anzuziehen hat, der zählt schon nicht mehr mit. Die Entrüstung über die Seidenstoffverschwendung wäre viel eher am Platze, als die über die Trauerkleider, die noch dazu aus Pietät getragen werden.

Eine Arbeiterfrau.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck Friedr. Meyer & Co.
Sämtlich in Lübeck

Inserate finden durch den „Lübecker Volksboten" in den Kreisen des werktätigen Volkes weite Verbreitung und größte Beachtung. Wer auf Erfolg rechnet inseriere im Lübecker Volksboten

Die Kriegsschreibstube u. Fürsorge für deutsche Kriegsgefangene
Breite Straße 27 (2527
ist im Juni u. Juli nur vormittags von ½11 bis ½1 Uhr geöffnet.

Heute erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber dritte Sohn, Bruder und Verlobter, der Unteroffizier (2533
Ewald Koth
Inhaber des Eis. Kreuzes 2. Klasse und des Lübecker Hanseatenkreuzes, im 27. Lebensjahre nach 44 Monate schweren Kämpfen am 18. Mai dem grausamen Kriege zum Opfer fiel.
In tiefer Trauer
F. Koth und Frau, Brüder und Verlobte Lisbeth Wachsbaum
sowie alle, die ihm nahe standen.
Lübeck, Lützowstr. 5.
Du hast den Frieden, uns der Schmerz,
Ruhe sanft, geliebter Sohn.

Deutscher
Bauarbeiter-Verband
Zweigverein Lübeck.
Am Sonnabend starb unser Kollege, der Bauarbeiter
J. Kerfack
im 59. Lebensjahre.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonnabend nachmittag 5½ Uhr von der St.-Lorenz-Kirche aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht (2531
Der Zweigvereinsvorstand.

Junges Mädchen, gut in Maschinenschr. u. Stenographie sucht sofort oder später passende Stellung. Angeb. unter P 8 an die Exped. (2

Kriegerfrau mit Söhnen sucht z. 1. Juli 3-Zim.-Wohnung Hohlstraßenviertel. Preis 20 M. Ang. u. BK 11 an d. Exp. (2532

Eine fast neue Sportkarre
zu verkaufen. (2530
Marienstraße 7a, I.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter
Ortsverwaltung Lübeck
Am 28. Mai nach unser Mitglied
Heinrich Oldörp
im Alter von 67 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonnabend nachmittag 3½ Uhr von der Leichenhalle des Vorwerker Friedhofes aus statt. 2528
Die Ortsverwaltung.

Deutscher
Transportarbeiter-Verb.
Ortsverwaltung Lübeck.
Umständehalber ist das Bureau am Sonnabend, dem 1. Juni d. Js., vormittags geschlossen.
Das Krankengeld ist am Freitag, dem 31. Mai d. Js., vormittags von 11—1 Uhr, zu erheben.
2532 **Der Vorstand.**

Zu verkaufen 2 Kaninchen (Bock und Sprin) mit Stall, mit 15 Mk. (2536
Travelmannstr. 42 pt. links.

Schweinegilde für Lübeck
Vorstadt St. Lorenz u. Umgeg.
Versammlung
am Sonnabend, dem 1. Juni
abends 8 Uhr
in der Hansa-Halle.
Tagesordnung:
Statutenberatung.
Statuten mitbringen.
Laut Beschluß der Generalversammlung vom 4. Mai werden bis auf weiteres Ferkel das Pfund 3 Pf. in die Versicherung aufgenommen.
2534 **Der Vorstand.**

Hansa-Theater.
Operetten-Gastspiel.
Heute abend 8 Uhr:
Liebe im Schnee.

Haus Versicherungswert 1002 ist für 2200 Mk. bei 600 Mk. Anzahl. an Selbstkäufer zu verk. 2518) Näh. Schwartz, 11b, 1.

Lübecker Gen.-Bäckerei
e. G. m. b. H.
Ordentliche
General-Versammlung
am Dienstag, dem 4. Juni 1918
abends 8½ Uhr
im „Gewerkschaftshaus"
Johannisstraße 50—52.
Tagesordnung:
1. Geschäfts- und Kassenbericht vom 1. Quartal 1918.
2. Revisionsbericht des Verbandsrevisors Herrn J. Brinkmann, Hamburg.
3. Antrag des Aufsichtsrats und Vorstand des über Bewilligung von 1000 Mk. für die Ludendorff-Spende.
4. Ev. Neuwahl unserer im Felde stehenden Aufsichtsratsmitglieder.
Anteilscheine legitimieren.
Lübecker Gen.-Bäckerei e. G. m. b. H.
2535) **Der Vorstand.**

Dr. Siering 2528
vom 1. bis 24. Juni verreist.

Stadthallen-Theater.
Direktion: Stanislaus Fuchs.
Sonnabend, den 1. Juni 1918
Der Vogelhändler
Operette von Zeller.
Sonntag, den 2. Juni 1918:
Neuheit! Neuheit!
Bachstelzchen.
Operette von Beltuch.
Dienstag, den 4. Juni 1918:
Neuheit! Neuheit!
Die treue Magd.
Komödie von Bruno Frank.
Anfang der Vorstellungen 7½ Uhr. 2000